31. Jahrgang. Mittwoch, 11. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16862. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inseratekosten für die sieben-gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Entwickelung der englischen Rhederei.

Für die commerzielle Stellung Englands im Weltverkehr ist die Entwickelung der englischen Rhederei von hervorragender Bedeutung. Wie in einem längeren Artikel der „Times“ auf Grund der neuesten statistischen Ausweise dargethan wird, ist das Rhedereigeschäft Großbritanniens in vielen Beziehungen die wichtigste Industrie des Landes; die Bruttoeinnahme aus demselben wird auf 45—50 Mill. Pfd. Sterl. veranschlagt, d. h. auf einen Betrag, der die gesammten Einkünfte aller britischen Eisenbahnen und der ganzen britischen Kohlenproduction übersteigt und die gesammte Landpacht Großbritanniens nahezu erreicht.

Trotz der im allgemeinen andauernden ungünstigen Geschäftslage hat sich nun die britische Handelsflotte während der letzten zehn Jahre in außerordentlicher Weise entwickelt. Im Jahre 1877 bezifferte sich der Raumgehalt der britischen Handelsflotte, Dampfer und Segler, auf 6 336 000 Tons; im Jahre 1886 war dieselbe bis auf 7 321 000 Tons gestiegen. Diese Steigerung ist ausschließlich durch die Zunahme der Dampferräumte herbeigeführt worden, welche von ca. 2 Millionen Tons im Jahre 1877 bis auf 3 696 000 Tons im Jahre 1886 angewachsen sind. Der allmähliche Uebergang von der Segelschiffahrt ergiebt sich weiter insbesondere aus der Thatsache, daß die Segelschiffe von der gesammten britischen Handelsflotte im Jahre 1840 noch 97 Proc., 1886 aber nur noch 46 Proc. ausmachten.

Uebrigens hat sich die vielfach ausgesprochene Erwartung, daß die Segelschiffe durch die Dampfschiffe allmählich ganz verdrängt werden würden, bisher keineswegs bestätigt. In jüngster Zeit hat vielmehr die Segelschiffahrt durch geeignete Verbesserungen ihre Position besser als früher behauptet; so vertheilte sich in den letzten beiden Jahren der Zugang an neuen Schiffen, insgesammt 698 000 Tons, ziemlich gleichmäßig auf Dampfer und Segelschiffe, da von ersteren 347 000 Tons, von letzteren 351 000 Tons gebaut wurden.

Von besonderer Bedeutung ist es, daß das **Uebergewicht der britischen Handelsschiffe im Weltverkehr,** welches seit langer Zeit besteht, in den letzten Jahren nicht etwa gesunken ist, sondern sich noch **weiter gesteigert** hat. Von den 49¾ Millionen Tons Schiffsräumte, welche i. J. 1880 in britischen Häfen ein- und ausclarirten, befanden sich 72 pCt. unter britischer Flagge, während 1886, in welchem Jahre sich die ein und ausclarirten Schiffsräumte auf 53¾ Millionen Tons bezifferten. davon 75 Procent auf britische Schiffe entfielen. Nach einer Statistik, welche den Raumgehalt der englischen Dampfer und Segelschiffe mit denjenigen der Schiffe von 11 anderen Ländern für den Zeitraum von 1875—1885 vergleicht, nahm ferner Großbritannien in dem erstgenannten Jahre die erste Stelle ein mit 42,6 Proc. des Gesammtraumgehalts; i. J. 1885 entfielen dagegen auf britische Schiffe 44,4 Proc. Während in der gleichen Periode sich für die Vereinigten Staaten, für Deutschland, Frankreich, Italien und Norwegen ein Rückgang in der Betheiligung ergiebt, hat demnach umgekehrt Großbritannien seinen stets sehr beträchtlichen Antheil noch weiter gesteigert.

In den letzten Jahren ist in vielen Geschäftsberichten von einer Zurückdrängung Großbritanniens im Wettbewerb der Nationen die Rede gewesen. Eine genaue handelsstatistische Vergleichung hat festgestellt, daß in der Versorgung des Weltmarktes mit Erzeugnissen der Textilindustrie England seinen Platz auch in den letzten zehn Jahren vollständig behauptet, in der Eisen- und Maschinenindustrie sein Uebergewicht noch weiter beträchtlich gesteigert hat. Die Ergebnisse des Rhedereigeschäfts zeigen in gleicher Weise England mehr als früher an der Spitze der am Weltverkehr betheiligten Nationen.

Die **Vorwürfe gegen den Freihandel,** dem England trotz aller schutzzöllnerischen Reaction auf dem Continent unentwegt treu geblieben ist und der von schutzzöllnerischer Seite fort und fort als die wahre Ursache des wirthschaftlichen Rückgangs Englands bezeichnet wird, sind demnach **völlig haltlos,** weil die thatsächlichen Ermittelungen von einem solchen Rückgang in den wichtigsten Industriezweigen des Weltverkehrs nichts erkennen lassen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 9. Januar. Bezüglich der **Landtags-Vorlagen** können wir mittheilen, daß seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten lediglich eine Vorlage über Erweiterung des Netzes von Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung zu erwarten ist. Im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten werden nur einige Vorlagen rein provinziellen Inhalts, wie Landgüter-Ordnungen, vorbereitet. Aus dem Handelsministerium erscheint keine Vorlage. — Die im Justizministerium entworfene Grundbuch-Ordnung für die Rheinprovinz wird zunächst noch dem am 5. Febr. zusammentretenden rheinischen Provinziallandtage vorzulegen und daher bei dem Landtage erst später zu erwarten sein. — Die Hauptaufgabe der Session wird, abgesehen vom Staatshaushaltsetat, aus dem Ministerium des Innern mit der Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein hervorgehen. Diese Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig das Staatsministerium und es sind augenblicklich noch einzelne Differenzpunkte auszugleichen. Der Entwurf wird gegen Ende dieses Monats an den Landtag gelangen, wo er zuerst das Herrenhaus beschäftigen soll. Die Osterpause muß mit dem Beginn der dritten Märzwoche eintreten. Daß bis dahin ein auch noch so knappes Arbeitspensum des Landtags zu erledigen sein wird, wie das vielfach angenommen worden ist, wird in parlamentarischen Kreisen für unmöglich gehalten.

* **[Stanley.]** In einem vom 30. Dezember datirten Privatbriefe, den **Schweinfurth** aus Cairo hierher gerichtet hat, schreibt er, daß am 22. Dezember v. J. dort die Nachricht eingetroffen sei, Stanley habe Emin Bey glücklich erreicht. In vierzehn Tagen erwarte man bestimmtere Nachrichten. Der Nachrichtendienst aus dem Innern Afrikas bereitet manche Täuschungen, darum wird man die weiter in Aussicht gestellten Nachrichten erst abwarten müssen, ehe man jener Kunde Glauben beimißt.

* **[Zur Weltlage.]** Die conservative „Schles. Ztg.“ schreibt: „Ganz zweifellos ist es für uns, daß wenn überhaupt aus den orientalischen und speciell aus den bulgarischen Wirren in absehbarer Zeit ein Krieg resultiren sollte, Deutschland **von demselben nicht berührt werden würde. . . . Entkleiden wir die eben ausgetragene Fälschungsgeschichte ihres pikanten mystischen Beiwerkes, so bleibt nichts übrig, als die bestimmte Erklärung des Berliner Cabinets, daß es den Interessen Rußlands in Bulgarien nie entgegengewirkt hat und nie entgegenwirken wird, was den weiteren logischen Schluß bedingt, daß Oesterreich, wenn es um Bulgariens willen mit Rußland in kriegerische Verwickelungen geräth, auf seine eigene Kraft und bestenfalls auf die Unterstützung durch italienische Streitkräfte oder durch die englische Flotte angewiesen bleibt.“** — Wie weit das richtig ist, muß freilich dahingestellt bleiben.

* In einer zu **Nordhausen** abgehaltenen Versammlung des **Vereins der Kornbranntwein-Fabrikanten** wurde beschlossen, eine Petition an die Provinzialsteuerbehörde zu richten, in welcher gebeten wird: erstens um Erbauung einer Niederlage für steuerfreien Spiritus und Branntwein auf dem Bahnhofe, zweitens um Einrichtung einer Steuerabfertigungsstelle für steuerpflichtige Güter aller Art auf dem Bahnhofe,

* **[Neue Stellen in der Steuer-Verwaltung.]** In Folge der Ausführung des neuen Branntweinsteuergesetzes ist eine ganz neue Beamtencharge geschaffen, welche bereits eine zahlreiche Verwendung gefunden hat. Es sind dies Assistenten, welche den Ober-Steuer-Controleuren zugeordnet sind und wesentlich deren Functionen hinsichtlich der Revision und Controlirung der Brantwein-Steuer wahrzunehmen haben. Sie sind aus der Zahl der Haupt-Amts-Assistenten entnommen und führen die Benennung Obercontrol-Assistenten. Vorläufig sind dieselben commissarisch beschäftigt, jedoch werden selbige vom 1. April d. Js. ab auf den neuen Etat gebracht. Ernannt sind seit dem 1. Oktober v. Js. in Ostpreußen 16, in Westpeeußen 21, in Posen 73, in Schlesien 75, in Brandenburg 66, in Sachsen nebst Anhalt 41, in Hannover 22, in Schleswig-Holstein 6, in Westfalen 12, in Hessen-Nassau 7 und in der Rheinprovinz 23, im ganzen 360 Obercontrol-Assistenten. Dieselben sind bis zum 31. März d. J. noch gegen Diäten beschäftigt, sie beziehen einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses ein Durchschnittsgehalt von etwa 2000 Mk. Es erwächst dem preußischen Staate aus der Anstellung dieser Beamten allein eine jährliche Mehrausgabe von 720 000 Mark. Aber außer diesen Assistenten ist auch noch eine Anzahl von neuen Stellen für Obersteuercontroleure und für Steuer-Aufseher geschaffen, die auch jetzt schon größtentheils commissarisch besetzt sind, die jedoch erst in der bevorstehenden Landtagssession auf den neuen Etat gebracht werden.

* Ein **Arbeitervertreter** im Reichsversicherungsamt hat sein Amt soeben **niedergelegt,** weil ihm der erforderliche Urlaub endgiltig versagt worden.

* **[Prozeß Röttger** contra **„Köln. Ztg.“]** Vor der Kölner Strafkammer wurde am 7. Januar die Berufungssache des Schriftstellers Röttger aus Mainz gegen die „Köln. Ztg.“ verhandelt. Es handelt sich um dieselbe Klage, die Röttger neben mehreren anderen Zeitungen auch gegen die „Danziger Zeitung“ angestrengt hat; während bei uns die Sache vertagt worden ist, war, wie gemeldet, die Klage gegen die „Köln. Ztg.“ abgewiesen worden, wogegen der Kläger Berufung einlegte. Aber auch bei der neuen Verhandlung erzielte er kein anderes Resultat. Der Gerichshof schloß sich den Ausführungen des Urtheils erster Instanz an und sprach den angeklagten Redacteur frei, unter Verurtheilung des Klägers in die Kosten. Diese Ausführungen besagen u. a.:

Der Artikel (durch welchen sich Röttger beleidigt fühlt) hat seinem ganzen Inhalte nach nur den Zweck, auszuführen, in welchem Umfange die französische Regierung in Deutschland die Spionage betreiben läßt. Die Bezeichnung „französischer Spion“ im Sinne dieses Artikels muß also jeden treffen, der von der französischen Regierung zum Zwecke der Spionage, ob mit oder ohne strafbaren Erfolg, benutzt worden ist und unbekümmert darum, ob der Betreffende wußte oder nicht wußte, zu welchem Zwecke er benutzt wurde. In diesem Sinne konnte aber der Privatkläger als „französischer Spion“ bezeichnet werden. Er giebt selbst zu, daß er dem Saraum gegen Bezahlung Correspondenzen militärischen Inhalts geliefert und daß diese Correspondenzen an die französische Regierung abgeliefert und mit hohen Summen honorirt worden sind. Es ist also nur eine wahre Thatsache behauptet und es liegt daher der Thatbestand des § 186 des Strafgesetzes nicht vor. Ebenso wenig kann aber der § 185 des Strafgesetzbuches Anwendung finden, da auch aus der Form der Behauptung oder aus den Umständen, unter denen sie geschah, das Vorhandensein einer Beleidigung nicht hervorgeht.“

* **[Wegen Beleidigung des preußischen Staatsministeriums]** wurde am 6. d. M. von der Strafkammer I. des Landgerichts Altona der Redacteur Spangenberg der „Elmshorner Zeitung“ zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigung wurde in einem Artikel gefunden, in dem Vergleiche zwischen der Vertheilung der Staatseinnahmen angestellt waren. Es war darin unter anderem behauptet, daß die Offiziere und hohen Beamten bei Bemessung ihres Gehaltes im Verhältniß zu den Subalternbeamten, z. B. den Lehrern und Unterbeamten, Briefträgern und Weichenwärtern zu günstig gestellt seien. Der Artikel hatte seiner Zeit zu dem sehr bald aufgehobenen Verbot der „Elmshorner Zeitung“ auf Grund des Socialistengesetzes geführt. Der Erste Staatsanwalt Groschuff war der Ansicht, der Artikel sei nicht nur beleidigend, sondern auch gemeingefährlich, und hatte 3 Monate Gefängniß beantragt.

* **Aus Halle** a. S. wird berichtet: Wie der Sprecher der von Halle nach Berlin zur Neujahrsbeglückwünschung am kaiserlichen Hofe entsandten Abordnung, der Hallore Andr. Ebert, erzählt, drückte der **Kaiser** ihm in einer Zusammenkunft nach der Tafel am Neujahrstage sein Bedauern darüber aus, daß in diesem Jahre in Folge des Verweilens des **Kronprinzen** in San Remo von der kronprinzlichen Familie nur Prinz Wilhelm in Berlin anwesend sei. Die neuesten Depeschen aus San Remo brächten jedoch recht gute Nachrichten und die Zeit der schlimmsten Befürchtungen sei vorüber. Freilich wäre viel Ruhe und Schonung nöthig; man habe aber volle Berechtigung zu der Hoffnung, daß der Kronprinz zum Frühjahr wieder nach Deutschland und Berlin zurückkehren werde. Auch am folgenden Tage kam der Kaiser auf das Befinden seines Sohnes zu sprechen und äußerte sich wieder in ähnlichem Sinne. Die Glückwünsche und Geschenke, welche von der Halloren-Abordnung für den Kronprinzen und seine Familie bestimmt waren, sind durch Vermittelung des Hofmarschallamts nach San Remo abgegangen.

Karlsruhe, 9. Januar. Bei der am 5. d. M. im 13. Reichstagswahlkreise stattgehabten **Ersatzwahl** eines Reichstagsabgeordneten wurde nach amtlicher Feststellung Graf Wilhelm Douglas (deutschconf.) mit 9554 von 14 075 abgegebenen

---

Der Frack.

Der Frack scheint zu einer besonderen Mission in der deutschen theatralischen Kunst bestimmt zu sein. Vor längerer Zeit schon wurde berichtet, daß der neue General-Intendant der königlichen Schauspiele in Berlin den Orchestermitgliedern den Frack als Dienstkleid bei den Opern-Aufführungen vorgeschrieben habe. Neuerdings hat Graf Hochberg „die Gesellschaftsabende“ im königlichen Opernhause eingeführt. An jedem Montag werden dort künftig die Besucher des ersten Ranges und des Parkets nur zugelassen, wenn sie, die Damen in Gesellschaftstoilette, die Herren im Frack mit weißer Halsbinde erscheinen. Diese Thatsache veranlaßt den „Sonntags-Plauderer“ der „Br. Mgztg.“ zu einer Betrachtung über die Rolle des Fracks in unserem Gesellschaftsleben. Wir entnehmen dieser Plauderei Folgendes:

Der Deutsche trägt den Frack, aber er trägt ihn nur als einen unwillkommenen Zwang. Er fühlt diesen Zwang und er trägt ihn doch. Wer im Frack und weißer Cravatte in eine Gesellschaft kommt, in der alle Uebrigen sich in der sogenannten Promenadentoilette befinden, der kommt sich vor wie ein ertappter Sünder und bittet um Entschuldigung. Wenn Landtag oder Reichstag eröffnet werden, gehen die Abgeordneten in großer Toilette in den weißen Saal; ehe aber die wirklichen Geschäfte im Sitzungssaale eröffnet werden, wird ihnen die erforderliche Zeit gelassen, nach Hause zu eilen und sich des Druckes zu entledigen. Und wer allzu entfernt wohnt, der trägt wenigstens eine schwarze Cravatte in der Westentasche mit sich, um durch sie den weißen Atlas zu ersetzen. Der Deutsche hat das Gefühl, daß der Frack eine Last ist, ein Opfer, welches dem Götzen Schicklichkeit dargebracht wird, und er will dieses Opfer nicht weiter ausdehnen, als die Gebote der Schicklichkeit es erfordern.

Ehe die neuen Justizgesetze die Neuerung der Robe brachten, war es Sitte, daß Richter und Anwälte die Sitzungen im Frack abhielten. Allein sie vermieden es nach Möglichkeit, im Frack über die Straße zu gehen. Sie hatten im Gerichtsgebäude den „Sessionsfrack“ hängen, der meist schon eine längere, ehrenvolle Laufbahn als Ballfrack hinter sich hatte. In einem hiesigen Gerichtsgebäude hing der „Frack des Referendarius Zimmermann“, der nach Belieben von jedem benutzt wurde, der im Augenblick über einen eigenen Frack nicht verfügte. Wann der Referendarius Zimmermann gelebt und wo er verschollen, war niemandem genau bekannt. Aber sein Frack wirkte weiter zum Heile des Vaterlandes.

Deutsche Männer von hervorragendem Unabhängigkeitsgefühl haben stets den Frack verschmäht. Ich nenne als ein Beispiel Friedrich Rückert. Derselbe hat bekanntlich einige Jahre hier gelebt, dem Namen nach als Professor der orientalischen Sprachen. Er hat aber nie ein Collegium gelesen. Der König machte endlich dieser unfruchtbaren Existenz ein Ende. Er gab Rückert die Erlaubniß, seine Collegien einzustellen und seinen Wohnsitz nach Belieben zu wählen, beließ ihm aber Titel und Gehalt. Rückert kehrte zu seinem geliebten Landaufenthalt Neuseß bei Coburg zurück. Zuvor aber gab ihm die Elite der hiesigen Gesellschaft ein Abschiedsfest. Als das Comité, an dessen Spitze Professor Gruppe stand, ihn abholte, harrte Rückert der Kommenden, mit einem Flauschrock bekleidet, der sich weder durch Neuheit noch durch Eleganz auszeichnete. Die Comité-Mitglieder, sämmtlich in feinster Balltoilette, ließen ihre Blicke sprachlos auf ihm haften. Rückert verstand endlich ihre stummen Mienen und fragte mit dem unschuldigsten Tone: „Meine Herren, ich sehe Sie alle im Frack; es wäre wohl passend, daß ich mir auch einen anziehe?“ „Nicht um der Gesellschaft willen, aber um Ihretwillen möchten wir Sie darum bitten.“ Rückert verschwand, um sich umzukleiden, und kehrte nach einigen Minuten in seinem Einsegnungsfrack zurück, der ihm nicht mehr vollständig paßte. Das Comité war noch versteinerter als zuvor, bis endlich Gruppe den Muth zu den weinerlichen Worten gewann: „Herr Geheimrath! jetzt habe ich noch die eine Bitte, daß Sie Ihren schönen kleidsamen Flauschrock wieder anlegen möchten.“ So geschah es, und das Fest verlief dann sehr geistreich und anregend. Auch das Leben meines vielverkannten Freundes Julian Schmidt kann ich durch wenigstens zehn Jahre verfolgen, während deren er keinen Frack besaß. In seinen letzten Lebensjahren ist er dann wohl in Versuchungen und Striche gefallen.

Dieser höchste Grad der Tugend ist ja selten. Der Deutsche liebt es, den Beweis zu führen, daß er jeder Anstrengung gewachsen ist, auch der Anstrengung einen Frack zu tragen, daß er sich aber dieser Anstrengung nicht ohne dringende Noth unterzieht. Muß er an einem bestimmten Ort einen Frack tragen, so begiebt er sich an diesen Ort direct von Hause aus und kehrt von dort direct wieder nach Hause zurück.

Die Männerwelt ist zum Kleiderluxus nicht geschaffen. Mit der Farbenpracht darf sie gar kein Schauspiel geben, mit der Kostbarkeit des gewählten Stoffes nur in sehr bescheidenen Grenzen. An der Kleidung sieht man niemandem an, ob man einen Magnaten, der über Quadratmeilen verfügt, oder einen Börsenfürsten vor sich hat, ob einen bescheidenen Candidaten oder einen Arbeiter, der sich in seinen Sonntagsstaat geworfen hat. Einen Frack zu tragen und schwarze Beinkleider zu demselben, kann schlechthin nicht als ein Luxus gelten, es sei denn, daß man es als einen Aufwand betrachten will, sich ein Kleidungsstück anzuschaffen, das, wenn es abgetragen ist, nur einen widerwilligen Käufer findet. Auch die weiße Cravatte ist, zumal seit der alte Shlips oder gar die Kraftbinde von dem Humbug abgelöst worden, auf einen Preis herabgesunken, den auch der minder Bemittelte wohl erschwingen kann; die weiße Weste, die in alten Zeiten wohl eine größere Ausgabe für die Balltoilette hervorrief, von der Mode, die sie einst gebieterisch gefordert hatte, wiederum ebenso gebieterisch in den Bann gethan worden. Das ganze Opfer, welches wir uns auferlegen, wenn wir uns in ein festliches Gewand kleiden, besteht darin, daß wir es uns so unbequem als möglich machen. Ein Mann im Frack ist ein leidender Mann. Das Opfer, das wir der Geselligkeit bringen, besteht darin, daß wir eine Unbequemlichkeit auf uns laden.

Von den chauvinistischen Regungen, die seit dem französischen Kriege in so mannigfaltiger Gestalt aufgetreten sind, hat sich noch keine gegen den Frack gerichtet. Wir suchen unsere Sprache von französischen Worten rein zu halten, wir machen Anläufe, die deutschen Getränke an Stelle der französischen in Aufnahme zu bringen, aber in Beziehung auf die Kleidung sind wir in der tiefsten Abhängigkeit von Frankreich geblieben. Die Damenmoden werden nach wie vor von französischen Schauspielerinnen oder von einer Damenklasse, die unter denselben steht, festgesetzt und die Männer bleiben in der eintönigen Herrschaft des Fracks.

Und nun tritt der General-Intendant der königlichen Schauspiele mit der Bitte auf, die Herren möchten an einem bestimmten Wochentage im Frack mit weißer Cravatte und weißen Handschuhen in die Oper kommen, um sich des Vorzuges würdig zu machen, mit der Hofgesellschaft dieselbe Luft zu athmen. Die Aufforderung wird nicht ohne Erfolg bleiben. An jedem Montag wird demjenigen, der über einen Frack und eine weiße Cravatte, sowie über fünf Mark für einen Parquetplatz verfügt, die Gelegenheit geboten, die Damen und Herren der Hofgesellschaft zu sehen und sich den Anschein zu geben, als ob man mit dazu gehörte.

Das Unternehmen wird glücken. Es wird nie an Leuten fehlen, die sich selbst sagen: „Meine Mittel erlauben mir das“. Die Theaterkasse wird sich dabei gut stehen und die Fabrikanten von weißen Cravatten werden keinen Anlaß haben, zu klagen. Allein man braucht kein mürrischer Sittenrichter zu sein, um bedenklich über diese Neuerung den Kopf zu schütteln. Jedenfalls liegt in derselben ein Verzicht auf den Versuch, das Intereſſe für die Kunst mit künstlerischen Mitteln zu beleben.

Die Kinder der Excellenz.

Nachdr. verb.

9. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Zehn Minuten später traten die Lersen'schen Damen ein, sonntäglich, aber äußerst einfach gekleidet, und überbrachten ihre frommen Wünsche und kleinen Gaben. Asta schenkte ihm einen Notizblock zur täglichen Aufzeichnung seines Gewichtes, auf dessen Deckel sie ein sehr drolliges Bildchen gemalt hatte: die bekannte Räuberhauptmannsfigur des Reichsdoctors Schweninger im Kostüm des Shylock fuchtelte mit wilden Augen und blankem Schlachtmesser vor einem ungeheuer corpulenten Kaufmann von Venedig herum, welcher eine entfernte Aehnlichkeit mit dem alten Muz aufwies, um ihm auf die bekannte grausame Art mehrere Pfunde Fett zu entziehen. Der Major, weit entfernt, diesen Spaß übel zu nehmen, sah ihn vielmehr für ein erfreuliches Zeichen heiterer Gemüthsstimmung bei Asta an. Trudi hatte ein Täschchen mit Rosen und Vergißmeinnicht bestickt.

„Zur Aufbewahrung von Verlobungsanzeigen“, erklärte sie selbst seinen Zweck.

„Hoho!“ sagte der alte Muz lachend. „Meinst Du, daß mir auf meine alten Tage noch so viele

Stimmen gewählt. Kaufmann Jacob Lindau in Heidelberg (ultramontan) erhielt 4465, Stadtrath August Dreesbach in Mannheim (Socialdemokrat) 42 Stimmen. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 8. Januar. Es ist eine alle Einzelheiten umfassende Verständigung der beiderseitigen Ministerien über die **Spiritussteuer** erfolgt. Für Ungarn ergiebt sich daraus statt der bisherigen 10 Millionen eine Einnahme von 25 Millionen.

Frankreich.

Paris, 9. Januar. Präsident **Carnot** besichtigte heute die Arbeiten für die Weltausstellung im Jahre 1889, welche mit großem Eifer betrieben werden. (W. T.)

Paris, 9. Jan. Bei der **Gedächtnißfeier** für Kaiser **Napoleon**, an der in St. Augustin gegen 1000 Personen theilnahmen, entfaltete noch vor der Kirchenthür ein Mitglied des bonapartistischen Comités die florverhüllte dreifarbige Fahne mit dem kaiserlichen Adler. Er wurde sofort verhaftet und die Fahne mit Beschlag belegt. (B. T.)

Paris, 7. Januar. Die neueste Wendung im **Falle Wilson** regt die Oeffentlichkeit nicht übermäßig auf — ein Beweis, daß die Pariser dieser ganzen Schwindelgeschichten satt sind. So lange die Enthüllungen und Vorgänge sich dramatisch steigerten, brachte man ihnen das größte Interesse entgegen, das aber sofort nachließ, als die Geschichte im Rücktritt Grevys ihren Gipfelpunkt erreicht hatte. Jetzt sind es nur noch einige persönliche Feinde Wilsons, die den neuen Prozeß zu einer Haupt- und Staatsaction aufbauschen möchten, während man ihn sonst nicht viel anders betrachtet, wie einen gewöhnlichen Betrugsfall. Bezeichnend ist es aber, daß Wilson jetzt auch von keiner einzigen Seite in Schutz genommen wird. Auch **Grevys Haus** ist — schreibt man der „Köln. Ztg." — jetzt recht leer. Grevy selbst soll sich mit großer Ruhe in das Geschehene und Unvermeidliche finden, den Tagesereignissen aber andauernd mit großer Aufmerksamkeit und vielleicht nicht ohne die geheime, etwas boshafte Hoffnung folgen, daß auch sein Amtsnachfolger im Elysee in kurzer Zeit recht schwere Zeiten durchmachen wird. Es wäre das nicht sehr edelmüthig, aber es liegt einmal in der menschlichen Natur, daß der einstmalige Besitzer einer noch dazu unfreiwillig aufgegebenen Stellung seinem Nachfolger nicht immer rein christliche Gefühle entgegenzubringen pflegt. Wie verlautet, trifft Herr **Carnot** übrigens schon Vorkehrungen, um den ihm zur Verfügung gestellten 300 000 Frcs. Reisegeldern eine entsprechende Verwendung zu geben und mehrere Theile Frankreichs zu besuchen. Bekanntlich wurde Herrn Grevy unabläßig der sehr berechtigte Vorwurf gemacht, daß er die Reisegelder einfach in die Tasche stecke, als einzige Reise aber jährlich die Fahrt nach Mont-sous-Vaudrey unternehme, zudem ihm überdies noch die Bahnverwaltung kostenfreie Fahrt gewährte.

* **[Das neue Infanterie-Gewehr.]** Der „Figaro" bringt über das neue Tramond-Lebel-Gewehr der französischen Armee einige nähere Angaben. Darnach hat das Gewehr eine Weite von acht Millimetern und deshalb einen rasanteren Flug. Die Patrone wiegt 15 Gramm, ist länger als bisher üblich und besteht aus gehärtetem Blei mit einem Ueberzuge von Neusilber. Die Anfangsgeschwindigkeit des Schusses beträgt 600 Meter, das für dies Gewehr von Vieille, einem Pulver- und Salpeter-Ingenieur, neu erfundene Pulver giebt keinen Rauch und knallt sehr wenig, soll sich aber nach anderen Angaben leicht zersetzen und also nicht haltbar sein.

England.

Dublin, 9. Jan. Der irische Deputirte **Timothy Harrington** wurde heute wegen Veröffentlichung von Schriftstücken über die Nationalliga zu sechswöchentlichem Gefängniß verurtheilt, bis zur Erledigung der alsbald eingewendeten Appellation aber gegen Caution in Freiheit gesetzt. (W. T.)

Italien.

Rom, 9. Jan. Der **Papst** hielt heute das dritte vorbereitende Consistorium für die Heiligsprechungen ab, nahm die Voten der Cardinäle und Bischöfe entgegen und constatirte deren Einstimmigkeit. Der Tag der Canonisation wurde auf den 15. Januar festgesetzt.

— Der Herzog von Norfolk ist hier eingetroffen und wird morgen dem Empfange der Katholiken Englands und der englischen Colonien durch den Papst beiwohnen. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. Januar. Die dem früheren Khedive von Aegypten, **Ismail Pascha**, ertheilte Ermächtigung zur Uebersiedelung hierher ist, wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, auf französische und russische Rathschläge erfolgt, um der Hinneigung Tewfik Paschas zu England ein Gegengewicht zu schaffen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Januar. In dem **Befinden des Kaisers ist eine solche Besserung eingetreten, daß die Aerzte die Krisis für überwunden erklären. Der Kaiser hat die Nacht gut verbracht und heute Morgen bis 8 Uhr geschlafen; doch ist ein Verlassen des Bettes noch nicht gestattet.** Hiernach ist es erklärlich, daß die vor dem Palais wartende Menge auch heute beim Vorbeimarsch der Wache vergeblich das Erscheinen des Kaisers am Fenster erwartete. Das Unwohlsein des Kaisers, welches, wie in früheren Fällen, hauptsächlich als Unterleibsleiden erscheint, wird zur vollen Reconvalescenz noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Berlin, 10. Januar. Unser ⚹-Correspondent telegraphirt: Wie verlautet, wird der Bundesrath in seiner nächsten, wahrscheinlich am Donnerstag stattfindenden Plenarsitzung über die **Begründung zur Socialistengesetz-Novelle** Beschluß fassen.

— Der „Reichsanzeiger" bringt neue Saatenstands-Berichte, darunter aus dem Regierungsbezirk **Marienwerder** folgenden: Die Wintersaaten sind durch eine hinreichend starke Schneedecke gegen die Kälte geschützt, wie dies auch schon während der kurzen Frostperiode im November der Fall war. Die nasse Herbstwitterung störte vielfach den Fortschritt der Bestellungsarbeiten; dieselben sind größtentheils erst sehr spät vollendet worden. Demgemäß ist die Entwickelung der Wintersaaten nicht durchweg befriedigend, vielmehr auf vielen Feldmarken eine dürftige. — Aus dem Regierungsbezirk **Cöslin** wird berichtet: Die Bestellung der Wintersaaten ist, wenngleich durch die späte Ernte verzögert, fast durchweg unter günstigen, normalen Witterungsverhältnissen vollendet, und die Saaten stehen recht befriedigend und kräftig genug, um den jetzt mit strengem Frost auftretenden Winter gut durchhalten zu können.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des deutschen Botschafters in Konstantinopel **v. Radowitz** und des preußischen Gesandten in Dresden, Graf **v. Dönhoff**, zu Wirklichen Geheimräthen mit dem Prädicat Excellenz.

— Die früher vom Professor **v. Helmholtz** an der Berliner Universität bekleidete Lehrstelle soll künftig in der Art getheilt werden, daß Professor **Kundt** von hier einen Lehrstuhl für Experimentalphysik einnehmen und ein bedeutender Gelehrter, der zur Zeit an der steirischen Hochschule in Graz wirkt, die mathematische Physik lehren soll.

— Die „Köln. Ztg." bringt folgenden Berliner Commentar zu der gestrigen Erklärung des „Reichsanz.": Da man bei der Eigenschaft des „Reichsanzeigers" als einer staatlichen und Reichsanstalt nicht wird annehmen können, daß das Versehen des „Gothaischen Hofkalenders", das in der Verschweigung der Thatsache bestand, daß der Prinz von Coburg als Fürst von Bulgarien nicht anerkannt ist, zum Anlaß genommen werde, um gegen das Monopol, das man bisher dem Herausgeber des „Gothaischen Hofkalenders" freiwillig zugestand, einen Feldzug zu eröffnen, so wird man in der angeführten Aeußerung eine wiederholte beabsichtigte amtliche oder doch halbamtliche deutsche Kundgebung gegen das Verbleiben des Coburgers auf dem bulgarischen Thron zu erblicken haben.

— Der meteorologische Hamburger Mitarbeiter der „Voss. Z." stellt einen baldigen gänzlichen **Umschwung der Witterung** in Aussicht. Das Wetter wird aufhellen und das Frostgebiet sich alsbald, allmählich von Norden vorrückend, über unsere Gegenden ausbreiten.

— Die „Nordd. Allg. Z." übernimmt die Nachricht der „Nat.-Ztg.", es dürften demnächst seitens der Mächte Schritte erfolgen, um die **Entfernung des Prinzen Ferdinand von Coburg** aus Bulgarien zu veranlassen, in ihre Uebersicht, übernimmt aber keine Gewähr dafür.

— Ende der vorigen Woche wurde, wie dem „Berl. Tagebl." von zuverlässiger Seite aus **Warschau** gemeldet wird, in **Petersburg** ein gegen das Leben des Zaren geplantes **Attentat entdeckt**. Die Schuldigen, unter denen sich wiederum mehrere Offiziere befinden, wurden bereits ergriffen. Eine ähnliche Nachricht geht dem „Tagebl." auch aus **Wien** zu.

— Wie die „Kreuzztg." vernimmt, ist die Cabinetsordre wegen der diesjährigen **Kaisermanöver** noch nicht ergangen, doch dürfte es wohl feststehen, daß dieselben beim Garde- und 3. Armee-Corps stattfinden werden, wie der Kaiser schon beim Neujahrsempfang der Generale geäußert haben soll, obgleich der Reihe nach das 9. Armee-Corps daran war.

Aus Wien wird gemeldet: Nach Aeußerungen, welche Herr v. Tisza hervorragenden Persönlichkeiten gegenüber anläßlich seines jüngsten Wiener Aufenthaltes gethan hat, ist der Standpunkt des Wiener Cabinets in der Orientfrage folgender: Oesterreich-Ungarn verwirft jede einseitige Auffassung der Rechte und Ansprüche einzelner Mächte im Orient und will der orientalischen Angelegenheit ihren gesammteuropäischen Charakter gewahrt wissen. Um dies zu erreichen, will das Wiener Cabinet wie bisher auf dem Boden der Verträge beharren. Die Gesetzwidrigkeit der jetzigen Lage in Bulgarien wird offen anerkannt und bemerkt, daß keinerlei persönliche Interessen Oesterreich-Ungarn an die gegenwärtige Gewalt in Sofia knüpfen. Daher wird sich Oesterreich-Ungarn nie einer Wiederherstellung widersetzen, sofern diese sich im Rahmen des Berliner Vertrages durchführbar erwiese. Die letztere Einschränkung ist jedoch eine unerläßliche Bedingung, soll es verhindert werden, daß in Bulgarien eine derartige Einseitigkeit eintrete, welche nach den von Kalnoky 1886 vor den Delegationen abgegebenen Erklärungen die Monarchie zur Action zwingen würde. Der Berliner Vertrag soll also als Ganzes gewahrt bleiben; im Rahmen desselben würde man aber das Wiener Cabinet zu mancherlei sachlichen Zugeständnissen, welche jetzt schon zu bezeichnen nicht dessen Sache sein kann, bereit finden.

San Remo, 10. Januar. Man telegraphirt der „Voss. Ztg.": Der **Kronprinz** machte gestern nach der Ausfahrt noch einen Spaziergang. Die vermehrte Bewegung der letzten Tage ist ihm vortrefflich bekommen. Das Befinden ist heute besonders gut. Die Nachricht von dem Empfang eines schweizer Arztes, der angeblich ein neues Heilverfahren vorgeschlagen habe, ist ebenso grundlos wie die Meldung von der Reise des Dr. Schmidt von Frankfurt hierher.

Mantua, 10. Jan. Die zum Andenken an die 1796 gefallenen österreichischen und italienischen Soldaten auf dem Friedhofe Curtatone errichtete Erinnerungssäule ist gestern enthüllt worden. Der Feier wohnten der französische, der österreichisch-ungarische Militärattaché, der französische Generalconsul in Mailand und der italienische Generalconsul bei. Der österreichisch-ungarische Attaché beantwortete die Reden des Präfecten und des Bürgermeisters, indem er im Namen der österreichischen Regierung dankte. Der französische Generalconsul sagte, die Theilnahme Italiens, Frankreichs und Oesterreich-Ungarns bei der Enthüllung des Monumentes sei ein Beweis von dem herzlichen Einvernehmen, sowie von der Achtung und Sympathie gegen die Todten.

London, 10. Januar. Auf der Insel Lewis zogen gestern unweit Stornaway etwa **tausend Kleinbauern** aus, um die Schafe eines mißliebigen Schafzüchters zu vertreiben. Polizei und Militär wurden den Bauern entgegengesandt, und es kam zu einem Zusammenstoße, bei dem auf beiden Seiten Blut floß. Elf Rädelsführer wurden verhaftet; gleichwohl gelang es den Bauern, die Umzäunung der Schäferei niederzureißen und viele hundert Schafe zu zerstreuen. In Folge der ernsten Lage wurde die Verstärkung der dort stationirten Polizei und Truppenmacht angeordnet.

Rom, 10. Jan. Der **Papst** empfing heute in Gegenwart sechs englischer Bischöfe 450 englische Wallfahrer. Der Herzog von Norfolk überreichte eine Adresse, in deren Beantwortung der Papst über die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche Englands und deren wachsendes Gedeihen sprach.

Petersburg, 10. Januar. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt, der Urheber der gefälschten Aktenstücke sei unbekannt geblieben, während diejenigen, welche politischen Skandalen nachgingen, verleumderischer Weise bemüht seien, Nutzen daraus zu ziehen. Dieselben suchten in Rußland selbst in hohen Kreisen der Regierung und Diplomatie nach den Urhebern der niedrigen Intriguen, wobei sie übrigens der Straflosigkeit der Verleumdungen sicher wären, denn die Persönlichkeiten, welche sie beschuldigten, stünden zu hoch, um sich zur Vertheidigung gegen Verdächtigungen herabzulassen, welche sie nicht zu erreichen vermöchten.

— Der chinesische Gesandte Hung Suen überreichte gestern dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben.

— Der „Börsen-Ztg." zufolge sind im Budget für 1888 Ersparnisse von 20 Millionen erzielt, wovon acht Millionen auf das Marine- und Kriegsministerium entfallen.

Madrid, 10. Jan. **Die Cortes haben mit 133 gegen 60 Stimmen den Antrng Canovas betreffs der Zuschlagstaxe auf Cerealien abgelehnt.**

Von der Marine.

∀ **Kiel**, 8. Jan. Seit Feststellung des Flottengründungsplanes vom 21. April 1873 sind von der Marineleitung rastlose Bemühungen gemacht worden zur Heranbildung eines geeigneten **See-Offizier-Corps**. Es ist dies eine schwierige und zeitraubende Sache, da die Ausbildung der See-Offiziere bekanntlich eine beträchtliche Zeit erfordert. Welche Erfolge in dieser Beziehung erzielt sind, geht zur Genüge aus den folgenden Ziffern hervor. Das See-Offizier-Corps der deutschen Marine war wie folgt zusammengesetzt im

	Januar 1888:	April 1873:
Vice-Admiräle	2	1
Contre-Admiräle	5	2
Capitäne zur See . . .	31	5
Corvetten-Capitäne . . .	53	19
Capitän-Lieutenants . . .	109	—
Lieutenants zur See . .	180	35
Unter-Lieutenants zur See	126	32
See-Cadetten	53	120
Cadetten	47	54

Es sind somit die Chargen vom Admiral abwärts bis zum Unter-Lieutenant zur See in reichlich 15 Jahren mehr als verfünffacht worden.

Danzig, 11. Januar.

* **[Die Zuckerfabrik Pelplin]** hat am Montag ihre Campagne beendigt. Sie verarbeitete diesmal 544 840 Centner Rüben, d. h. durchschnittlich pro Tag (in doppelter Schicht) 5735 Centner.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Nachdem in der Monatssitzung am 9. Januar der Schatzmeister Hr. Ed. Grentzenberg über den Stand der Kassenangelegenheiten, der als ein günstiger bezeichnet werden muß, berichtet hatte, wurden zu Revisoren die Herren J. C. Gamm, E. Bahrendt und Th. Dinklage erwählt. Bei der hierauf folgenden Besprechung des Stiftungsfestes wurde beschlossen, von einem großen Winterfeste Abstand zu nehmen, dafür aber im Laufe des Sommers an einem noch zu bestimmenden Punkte unserer schönen Umgebung eine Festlichkeit zu veranstalten, und wurden dieselben Herren mit den nothwendigen Vorbereitungen beauftragt, welche die Ausfahrten im vorigen Sommer arrangirt hatten. Hierauf nahm Hr. Garten-Inspector Radike-Oliva das Wort, um Einiges über die Anzucht der im kgl. Garten schon seit der Zeit des Hrn. Schondorff cultivirten rosablühenden Seerose, Nymphea sphaerocarpa rosea, mitzutheilen; diese schöne Pflanze wurde von dem kürzlich verstorbenen Prof. Caspary aus Königsberg in einem schwedischen See gefunden und als besondere Species aufgestellt, wogegen Berliner Botaniker sie nur als Varietät der bekannten weißen Seerose gelten lassen wollen. Die gegenwärtig in Oliva betriebene Vermehrung der Pflanzen durch Aussaat wird voraussichtlich zur Entscheidung dieses Streites beitragen. Hieran schließen sich einige Bemerkungen über die höchst eigenthümlichen Blüthenverhältnisse der Valisneria spiralis, gleichfalls eine Wasserpflanze. In der sich anschließenden Discussion klagte Herr Rathke-Praust über das Ueberhandnehmen der Algen in seinen Nymphen-Bassins, und wurde von Herrn F. Lenz als bestes Mittel dagegen das Einsetzen einiger Wasserschnecken empfohlen, da dieselben die Algen gänzlich vertilgen. Herr F. Rathke gab zu den von ihm ausgestellten Apfelsorten einige Erläuterungen. Es waren dieses, außer 7 vom „Deutschen Pomologen-Verein" empfohlenen, auch 2 neue empfehlenswerthe Sorten, nämlich die besonders auch als Hängebaum sehr zierende „Elise Rathke" und die in jeder Beziehung vorzügliche Reinette von Bihorl. Die 7 anderen Sorten waren: Englische Spital-Reinette, Baumanns Reinette, große Kassler Reinette, Ribstons Papping, gelber Edelapfel (Golden noble), Muscat-Reinette, Winter-Gold-Parmaine. Auf

---

Verlobungen bevorstehen, daß ich einer eigenen Mappe dafür benöthigte."

„Wir werden unser Möglichstes thun, sie zu füllen", sagte Trudi mit einem drolligen Knix.

Die Excellenz wandte sich an Herrn v. Eckardt und verwickelte ihn in ein Gespräch über seine Berliner Eindrücke. Seine mit größter Unbefangenheit zum Besten gegebenen Urtheile und komischen Vergleichungen machten Frau v. Lersen das größte Vergnügen und auch Asta setzte sich und nahm herzlich lachend und lebhaft fragend und plaudernd an der Unterhaltung Theil.

Der alte Muz zog indeß die Trudi zu sich an das Fenster und fragte neckend: „Du, sag mal, Trudi, ernsthaft — hast Du Absichten?"

„Ja, Onkelchen, — ganz solide Absichten", flüsterte sie mit komisch ehrbarer Miene zurück.

„Nur so im allgemeinen oder . . ."

„Nein, ganz im speciellen. Er ist nämlich Specialist für Säugethiere, besonders Affen — kann noch mal wirklich geheimer Affenschädelvermessungsrath werden."

„Aha — kommst Du mir so! Also der Dr. Hans Lohengrin?" Dabei pustete der Major seinen Schnauzbart auf und zog die buschigen Brauen in die Höhe.

„Nicht Doctor — Professor Hans! Ich nehme ihn erst, wenn er Professor geworden ist."

„Hat er denn schon etwas gesagt?"

„Keine Silbe!"

„Und doch so gewiß? Woher weißt Du denn, ob er will?"

„Das weiß man immer, Onkelchen, wenn man ein gescheidtes Mädel ist! Neulich äugte er mich gar lange mit seinen blauen Lichtern an, und dann öffnete er den Mund, schnappte nach Luft und sagte: Fräulein Trudi, ich . . . . weiß nicht, lieben Sie die See mehr oder das Gebirge? Und dann seufzte er tief. Ach! er liebt mich rasend, der süße Hans. — Magst Du ihn nicht auch gut leiden?"

„Hm! I — oh — ja — ja! Für so einen Professor garnicht übel!" brummte der Alte und freute sich über Trudis ärgerliches Gesichtchen.

„Ach Du! Brauchst garnicht so herablassend gnädig zu thun. Lerne ihn nur erst näher kennen, da wirst Du schon sehen, was an ihm ist."

„Na, ich kann ja auch mal mit ihm baden gehen", neckte der Major, indem er seine pfiffigste Miene aufsetzte.

„Uh", schmollte Trudi, — „mit Dir kann man als junges Mädchen garnicht reden, Du gräßlicher alter Muz!"

„O weh! Also bis nach der Hochzeit sind wir Schuß?"

„Schuß!" Und damit schnitt sie dem alten Freunde eine neckische Grimasse und setzte sich zu den Anderen. — —

„Ich weiß nicht, Bodo wollte doch auch gratuliren kommen", wandte sich die Excellenz an den Major.

„Er war heut früh schon hier", sagte jener mit einem bedeutungsvollen Blick.

„Ich hätte gern Bodos wegen mit Ihnen gesprochen, lieber Freund, aber . . . ."

Herr v. Eckardt erhob sich und machte Anstalt das Feld zu räumen. Doch Muzell nahm ihm sogleich den Hut wieder aus der Hand und sagte: „Aber, junger Freund, sie werden doch nicht davonlaufen! Da müßten unsere beiden Fräuleins glauben, sie hätten Sie vertrieben! Ich ziehe mich mit Frau v. Lersen ein paar Minuten ins andere Zimmer zurück und Sie leisten den jungen Damen Gesellschaft."

Der Major hielt die Thür für die Excellenz offen und gab Rudolf einen leicht verständlichen Augenwink, bevor er selbst folgte.

Herr v. Eckardt wollte als echter Amerikaner geradeswegs auf sein Ziel losgehen; aber dennoch fühlte er sich von einiger Befangenheit nicht ganz frei, als er sich nun so plötzlich vor die Aufgabe gestellt sah, so ganz ohne die Begeisterung eines berauschenden Augenblicks, so zu sagen auf den nüchternen Magen, einen Heirathsantrag zu machen. Er nahm wieder bei den Damen Platz, beschaute sich das Futter seines neuen, grauen Hutes und suchte nach einem schicklichen und doch deutlichen Anfang.

Trudi, dieser Kobold, merkte aus seinem nachdenklichen Schweigen sofort, daß die Atmosphäre zwischen den Beiden elektrisch gespannt sei, und hatte ihre heimliche Freude daran.

„Classilde war doch ein süßes Geschöpf", rief sie ganz plötzlich, innerlich kichernd, mit einer verhimmelnden Geste gegen das Bildniß des von Muzellschen Leibrosses gewendet. „Schwärmen Sie auch für Pferde, Herr v. Eckardt?"

„Schwärmen? — Pferde? — Ich? — nein! Ich schwärme überhaupt nicht!" Rudolf zog seine Stirn in ärgerliche Falten. „Entschuldigen Sie, Miß, Sie haben mich unterbrochen."

„Unterbrochen? — Sie haben ja garnichts gesagt."

„Nein, aber ich dachte eben über etwas nach, was ich Ihrer Schwester sagen wollte."

„I beg your pardon, Mister of Eckardt — Sie hören, ich kann auch sehr schön Englisch! — Wie viel Zeit brauchen Sie noch zum Nachdenken?"

Sie erhob sich und stellte sich, die Hände auf dem Rücken verschränkend, vor die altmodische Stutzuhr, die auf dem Gewehrschrank stand.

Rudolf mußte lachen. „O, ich denke, es wird besser sein, wenn ich ohne Nachdenken sage, was ich will — wenn es auch nicht schön gesagt sein wird; denn mir ist die deutsche Muttersprache etwas fremd geworden da drüben, ich muß mich oft auf ganz gemeine Worte besinnen."

„Dann thun Sie allerdings besser, sich garnicht zu besinnen", lachte Asta.

Und Trudi neckte: „Da gehe ich wohl lieber hinaus?"

„Nein, Sie können ruhig bleiben. Was ich Fräulein Asta zu sagen habe, ist gar kein Geheimniß", entgegnete Rudolf ganz gelassen, da er nicht merkte, daß die Mädchen ihm seinen Sprachirrthum aufmutzen wollten.

„Ich wüßte auch nicht, was wir für Geheimnisse . . . ." begann Asta etwas unsicher und blickte Rudolf groß an.

„Doch, doch, Miß", fiel jener lebhaft ein. „Wir haben auf dem Bazar etwas miteinander abgemacht und Sie haben mir die Hand darauf gegeben, wissen Sie nicht mehr?"

„Ach, Sie meinen, daß ich Ihnen meinen Beistand versprach in Ihren Bemühungen eine Frau zu finden?"

„Ei, das ist interessant," jauchzte Trudi höchst drollig, setzte sich geschwind nieder und zog den Stuhl ganz dicht an den Tisch.

„Haben Sie sie vielleicht gefunden — meine Frau, Miß Asta?" Er rückte der Schönen näher und sein warmer, ernster Blick suchte dem ihren zu begegnen.

„Leider nein," sagte Asta, leicht erröthend. „Ich sagte Ihnen ja gleich, daß Sie an mir eine sehr schwache Verbündete haben würden. Wir kommen fast garnicht unter Menschen. Neue Bekanntschaften, wenigstens unter jungen Mädchen, haben wir nicht gemacht, und von unseren alten Freundinnen paßt wirklich keine für Sie."

Rudolf lehnte sich in seinen Stuhl zurück, ließ den Schurrbart durch seine Finger gleiten und sprach: „Das müßte ich eigentlich bedauern, denn ich habe keine Zeit, noch lange zu suchen. Heute haben wir den zwölften Mai: wenn ich am ersten Juli nicht zurück bin, so verliere ich meinen Platz bei Jefferson and Jenkins, Buffalo. Und da die Ueberfahrt, wenn das Wetter nicht günstig ist, doch vierzehn Tage nimmt, so habe ich nur noch vier Wochen Zeit zum Heirathen — inclusive Verlieben und Verloben."

Asta lachte, äußerst belustigt durch seine geschäftsmäßige Darstellung, leise vor sich hin und Trudi klatschte in die Hände und rief übermüthig: „Na denn nu mal aber ein bischen Trrrab! Das Verlieben geht übrigen furchtbar schnell, kann ich Ihnen sagen, Herr v. Eckardt!"

„O ja, ich weiß! Das ist mir auch garnicht schwer geworden!"

„Also in der Beziehung sind Sie schon so weit. Vom Verloben verstehe ich zwar noch nichts; aber für einen Mann kann das doch garnicht so schwer sein."

„Schwerer als ich glaubte — ich — ich — Miß Asta, Sie sollen mir sagen, ob die Dame, die ich liebe, die Rechte für mich ist, oder ob . . . ."

„Oder ob er sich vorbei verliebt habe", ergänzte die naseweise Trudi und blickte mit Augen, die vor Uebermuth förmlich Funken sprühten, zwischen den Beiden hin und her.

„Wie kann ich denn so etwas sagen", meinte Asta verlegen: „Kenne ich denn die Betreffende überhaupt?"

„Sehr gut sogar — I guess", versetzte Rudolf und rückte doch etwas verlegen mit seinem Stuhle hin und her. Ein flüchtiger Blick traf auch Trudi.

Und sie verstand sofort diesen Blick, führte in großer Hast ihr Taschentuch an die Nase und rief in weinerlichem Tone: „Ujeh! — so schreckliches Nasenbluten — schnell, schnell!" Und damit lief sie spornstreichs zum Zimmer hinaus.

„Ich danke sehr, Miß Trudi!" rief Rudolf dem drolligen Mädchen nach und dann zu Asta gewendet: „Ja, sie hat Recht, die kleine Schwester, — so etwas kann man nicht vor Zeugen herausbringen — Fräulein v. Lersen: — ich habe die Frau, die ich mir mitnehmen möchte da hinüber,

Anregung des Vorsitzenden gab Herr Rathke folgende Punkte an, welche nothwendig zu beachten seien, um die für den Winter aufbewahrten Früchte ansehnlich und wohlschmeckend zu erhalten, nämlich: vollkommene Baumreife, Schutz des Aufbewahrungsortes vor Luftzug, um die Wasserverdunstung aus den Früchten zurückzuhalten, Abschluß des Lichtes, möglichste Kühle. Herr Radike schilderte noch sein Verfahren der Aufbewahrung, wobei ihm die äußerst geeigneten Lokalitäten seiner Amtswohnung zu statten kämen. Herr Otto F. Bauer hatte eine Gruppe früher Azaleen in neueren Sorten ausgestellt. Herr A. Lenz brachte 2 blühende Kronen-Bäumchen von Viburnum Tinus und einige getriebene Staphylea colchica, welche letztere er wegen ihrer reizenden Blüthen, die ein werthvolles Material für Blumenarbeiten liefern, zur häufigen Cultur empfahl. Im Anschluß an die nämlichen Mittheilungen des Hrn. A. Bauer zeigte Hr. G. Schnibbe ein stattliches Exemplar der noch seltenen Vriesea fenestralis und verband damit einige Bemerkungen über die Eigenthümlichkeiten und die Mannigfaltigkeit der so interessanten Familie der Bromeliaceen; zur näheren Erläuterung legte er ein von ihm nach der Natur gefertigtes Tableau von 10 div. Species vor. Herren F. Rathke und O. F. Bauer wurden Monatsprämien zuerkannt.

ph. **Dirschau**, 10. Januar. Sonntag, den 8. d. M., waren die Mitglieder des **Vaterländischen Frauen-Vereins** zur Haupt-Versammlung eingeladen worden. Die der Versammlung vorgelegten Berichte des Schatzmeisters und des Schriftführers ließen erkennen, daß der Verein im verflossenen Jahre einen weiteren Aufschwung genommen hat. Das Bauvermögen betrug 12 119 Mk. (gegen 11 061 Mk. im Vorjahre). Die Zahl der Mitglieder ist auf 270 gestiegen und es wurden im ganzen 1274 Mk. an Unterstützung gewährt.

* Dem Pfarrer Stengel zu Gjabienen im Kreise Darkehmen ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

F. **Von der russischen Grenze**, 7. Januar. An der deutsch-russischen Nordostgrenze werden jetzt zwei neue Eisenbahnen thatkräftig in Angriff genommen, die beide in nächster Zeit fertig gestellt werden sollen. Die eine ist die Bahn Königsberg–Labiau–Tilsit und die ohne Anschluß der russischen Seite vorläufig für Friedenszwecke wenig bedeutende Zweigbahn Memel–Bajohren. Man erhofft, nachdem im Vorjahre die Bemühungen der Memeler Kaufmannschaft (bekanntlich war Consul Pietsch aus Memel als Vertreter eines Comités hierselbst in Libau und Petersburg) für eine Fortsetzung dieser Bahn von Memel bis Libau leider ohne Erfolg geblieben sind, jetzt ein günstigeres Resultat zu erzielen. Nicht ohne Chancen dürfte indeß, wenn das panslavistische Gespenst jetzt wirklich beschworen wird und Rußland aufhört, auch uns gegenüber in seinen Grenzbahnen (z. B. Libau–Moscheiki–Schaulen, Moscheiki–Mitau, Schaulen–Kowno, die sich alle nach der russischen Festung Dünaburg concentriren) lediglich strategische Gesichtspunkte walten zu lassen, für den Handelsverkehr auch die Weiterführung der Insterburg–Tilsiter Bahn über Tauroggen und Mitau nach Riga sein. Während die jetzige Bahnlinie von Königsberg nach Riga über Kowno und Dünaburg etwa 95 Meilen beträgt, würde die (vom Seeverkehr ganz unabhängige) Verbindung durch eine Fortführung der Insterburg–Tilsiter Bahn um ca. 40 Meilen verkürzt werden, wodurch dem jetzt auf den Umweg über Eydtkuhnen–Kowno angewiesenen Personen- und Güterverkehr eine bedeutende Ersparniß an Zeit und Geld erwachsen muß. Da gerade der unserer Nordost-Grenze zunächst liegende Grenzstrich des russischen Samaiten — lediglich in Folge der „Absperrungspolitik" Rußlands — noch heute keinen Kilometer Eisenbahn hat, so nehmen sich die auf das Grenzbahnsystem bezüglichen Ausführungen des unvergeßlichen Artikels im „Russkij Invalid" doppelt eigenthümlich aus. Die finanziellen Erfordernisse für eine solche Eisenbahnverbindung mit dem für den Seeverkehr unerreichbaren Norden Rußlands wären längst gedeckt, ja sie lagen in Folge der Bemühungen unserer norddeutschen Handelskreise für die Verbindung bis Schaulen bereits auf dem Tische, wenn nur Rußland eingewilligt hätte. Die nächsten Wege bis Rußland und Cyran, sowie für den östlichen Süden Rußlands bis Sarowow und Garngin würden leicht zu erschließen sein, wenn Rußland wenigstens im Grenzbahnen-System seine Absperrungspolitik aufgäbe. Charakteristisch sind auch die Belästigungen des Grenzhandels auf dem Memel-Niemenstrom, der durch den neuen Holzzoll wohl mehr bis an Null gedrückt werden müsse. Rußland hat in dem letzten Jahrzehnt seine Bahnen an unserer Grenze nur als Mittel zu strategischen Zwecken angesehen; vielleicht ist es bald an der Zeit, auch ihn zu Gunsten der Cultur einen Druck auf das Absperrungssystem auszuüben.

Th. Der Seeverkehr in den deutschen Häfen im Jahre 1886.

Nach den in „Band 27, Abtheilung 2, neue Folge der Statistik des deutschen Reichs" gegebenen Uebersichten bezifferte sich der gesammte Seeverkehr des deutschen Reichs zu Handelszwecken im Jahre 1886 auf 114042 angekommene und abgegangene Schiffe mit 20 122 348 Reg.-Tons, gegenüber 121 358 angekommenen und abgegangenen Schiffen mit 20 399 694 Reg.-Tons im Vorjahre. Es ergiebt dies eine Abnahme des Seeverkehrs für das Jahr 1886 um 7316 Schiffe und 277 346 Reg.-Tons Raumgehalt. Im einzelnen betrachtet, hat der Verkehr der Segelschiffe in den deutschen Häfen gegen das Vorjahr um 7807 Schiffe und 266 222 Reg.-Tons abgenommen, derjenige der Dampfschiffe um 491 Schiffe zugenommen, aber um 11 124 Reg.-Tons abgenommen.

Nach den drei Hauptrichtungen des deutschen Seeverkehrs weist der Verkehr der deutschen Häfen unter sich im Jahre 1886, verglichen mit dem Vorjahre, in der Gesammtsumme der ein- und ausgelaufenen Schiffe eine Abnahme um 3885 Schiffe und 47 238 Reg.-Tons auf; weiter der Verkehr mit außerdeutschen europäischen Häfen eine Verringerung um 3350 Schiffe und 384 302 Reg.-Tons, sowie der Verkehr mit außereuropäischen Häfen eine Abnahme der Schiffe um 46, dagegen eine Zunahme des Tonnengehalts um 156 592 Reg.-Tons.

Im Jahre 1886 sind in deutschen Häfen angekommen:

	Segel-schiffe	mit Reg.-Tons	Dampf-schiffe	m. Reg.-Tons
mit Ladung	27272	2004338	20584	7217796
in Ballast oder leer	7856	278744	1302	547358
zusammen	35128	2283082	21886	7765154
und zwar deutsche .	27952	1423158	14408	3740851
fremde .	7176	859924	7478	4024303
abgegangen:				
mit Ladung	24353	1596787	18530	5858547
in Ballast oder leer	10774	700949	3371	1917829
zusammen	35127	2297736	21901	7776376
und zwar deutsche .	28024	1443612	14414	3755392
fremde .	7103	854124	7487	4020984

Literarisches.

* **Basilla.** Ein thüringischer Roman von **Ernst von Wolzogen.** (Verlag von W. Spemann 1887. Berlin und Stuttgart.) Durch seine schriftstellerische Begabung ist es Ernst v. Wolzogen in kurzer Zeit gelungen, sich bei dem deutschen Lesepublikum einen geachteten Namen zu erringen. In der That verfügt er über eine Kraft der Darstellung, die, verbunden mit einer scharfen Charakterisirung und markiger Sprache, jedem seiner Werke Beachtung sichert. Alle diese Vorzüge treten in dem vorliegenden Roman zu Tage, nicht minder deutlich aber die naturalistische Richtung, der der Autor huldigt. Ein richtiger Impressionist, malt er alles, wie er es sieht, ohne das Häßliche zu vermeiden oder es auch nur weniger häßlich zu gestalten, als es sich in der reizlos-nüchternen Welt zuträgt, in der die beiden „Ganzmenschen", Basilla und Fritz, wurzeln. Basilla, das uneheliche Kind einer Dorfschneiderin, ist die Braut des schwachsinnigen Bernhard Lutterot, dessen Stiefmutter ihm nach dem Leben trachtet. Auch Fritz, sein Bruder, hegt, im Bann einer jeder Fessel spottenden Liebe zu Basilla, mörderische Absichten gegen ihn. Er führt sie zwar nicht aus, aber doch wird der Verdacht rege, daß er den Kranken umgebracht habe. Auch zu Basilla dringt das Gerücht — an ihrem Hochzeitstage. Sie hat Fritz, dessen Liebe sie glühend erwiedert, geheirathet; aber sie entzieht sich ihm, den sie für einen Mörder halten muß. Erst als die Welt gegen ihn aufsteht, kehrt ihr der Glaube an den Gatten zurück, dessen Unschuld in einer langen, an Ueberraschungen reichen Gerichtsverhandlung glänzend ans Licht kommt. Indem sich dem Leser die Aussicht auf das Glück der wiedervereinigten jungen Eheleute in einem fernen Erdtheil eröffnet, gelangt der Roman zum versöhnenden Abschluß.

⊙ Am 21. April werden es 400 Jahre, daß Ulrich v. Hutten auf der Burg Steckelberg in der Nähe des Klosters und Städtchens Schlüchtern das Licht der Welt erblickt hat. Aus Anlaß dieses Gedenktages hat Johannes Otto in seinem Säculardrama: **„Ulrich v. Hutten"** es unternommen, das Leben Huttens in dramatischer Form zu schildern. Das Werk, welches zunächst zur Aufführung an dem erwähnten Festtag bestimmt ist, giebt nach Art des Herrig'schen Lutherfestspiels in tadellosen, glatt dahinfließenden Jamben ein Bild des kampfeslustigen Ritters und seiner Thaten von seinen Jünglingsjahren an bis zu seinem Tode. Wir zweifeln nicht, daß die Dichtung ihren Zweck nicht verfehlen und manche Aufführung am 22. April erfahren wird.

⊙ Von **Constantin Bulle's** Geschichte der neuesten Zeit (1815—85) ist nunmehr auch in der neuen Auflage der 4. (Schluß-)Band im Verlage von Leonhard Simion in Berlin erschienen. Derselbe umfaßt die Zeit von 1871—1885. Konnte der Verfasser selbstverständlich nicht daran denken, eine pragmatische Darstellung der Geschichte dieser von uns allen miterlebten Zeit zu geben, so hat er sich doch auch von einer bloß chronikartigen Behandlung mit Glück fernzuhalten gewußt. Die höchste Anerkennung verdient jedoch das Bemühen des Verfassers, trotz aller Selbständigkeit und Bestimmtheit des Urtheils auch dem Gegner gerecht zu werden, den tieferen, idealeren Motiven seines Handelns nachzugehen und sie zur Kenntniß des Lesers zu bringen. Darum ist es doppelt interessant, die Geschichte unserer Tage in dieser Darstellung zu verfolgen. Was wir erleben, sind ja doch nur Tage, und erst im Spiegel der Geschichte tritt uns das Bild der Zeit als ein zusammenhängendes Ganze entgegen. Wer daher ganz die politischen Vorgänge der Gegenwart verstehen will, wird des Bulle'schen Werkes nicht entbehren können. Zugleich sei darauf hingewiesen, daß das Werk auch ausgezeichnete Dienste als Nachschlagebuch leistet. Bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit politischer Vorgänge, die auf allen Stellen des Erdballes sich abspielen, ist es für den Einzelnen unmöglich, immer die Data bei der Hand zu haben. Da kommt das Werk Bulle's mit seiner Uebersichtlichkeit „wie gerufen". Wer sich an dasselbe wendet, darf sicher sein, stets die beste, erschöpfendste Auskunft zu erhalten.

⊙ Im Verlage von **Gerhard Kühlmann** in Dresden ist in zweiter Auflage Höckners **Universal-Lexikon** erschienen. Dasselbe will ein kurzgefaßtes Wörterbuch des Wissenswerthesten aus allen Gebieten zum Handgebrauch für jedermann sein und erreicht diesen Zweck vollständig. Es gedenkt nicht mit den Conversationslexicis, die immer ein gebildetes Publikum voraussetzen, in Concurrenz zu treten, sondern bemüht sich, das Wissenswertheste in solcher Form zu bringen, daß auch der nur mit Elementarschulkenntnissen Ausgerüstete das Buch mit Nutzen zu Rathe ziehen kann in jedem Falle, wo er Belehrung sucht über irgend etwas, das seinem eigenen Beruf mehr oder weniger fern liegt. Dem Charakter des Werkes entsprechend, ist auch kein heute gebräuchliches Fremdwort unerklärt geblieben, so daß der Verfasser sich mit Recht rühmen darf, ein nützliches populäres Nachschlagewerk geschaffen zu haben. Möge die zweite Auflage darum dieselbe rasche Verbreitung finden wie die erste.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine ganz neue Art von Schwindel]** soll in Köln, wie die dortige „Volksztg." erzählt, mit Erfolg versucht worden sein. In ein großes Weißwaarengeschäft trat eine Dame mit einem Mädchen, welches ein Kind auf dem Arme hatte, und suchte sich für eine bedeutende Summe feinere Waaren aus. Inzwischen wurde das Kind unruhig und schrie. Das Mädchen, welches sich große Mühe gab, dasselbe zu beruhigen, spazierte im Geschäft auf und ab. Die Dame ließ sich nun angeblich die Rechnung ausschreiben und bat, man möge das Kind für eine Viertelstunde im Laden lassen, damit ihr Dienstmädchen die Sachen nach Hause tragen könne; sie würde demselben das Geld mitgeben. Bereitwillig wurden zwei Stühle zusammengesetzt und das Kind auf dieselben gebettet. Nachdem dieses geschehen, entfernte sich die Dame nebst Dienstmädchen, letzteres unter Mitnahme der ausgesuchten Waaren. Als bereits eine Stunde verflossen war und das Kind erstaunlich ruhig gewesen, wollte die Ladengehilfin einmal nach demselben sehen, fand aber kein Kind, sondern eine große, aus Wachs verfertigte Schreipuppe vor.

* **[Zu der Frage nach den schriftstellerischen Einnahmen Goethes]** theilt H. Böhlau mit, daß auf Grund einer von der Cotta'schen Buchhandlung gemachten Zusammenstellung von 1795—1865 an Goethe bezw. dessen Erben von Cotta folgende Summen gezahlt worden sind: 1) an Goethe 233 969 Fl. = 401 090 Mk., 2) an Goethes Erben 270 944 Fl. = 464 474 Mk. Im ganzen sind also von der Cottaschen Buchhandlung für die Goetheschen Werke 865 564 Mk. gezahlt worden.

* **[Ein junges Ehepaar]** macht seine Hochzeitsreise in dem Expreßzuge von San Franzisco nach Newyork. Temperatur 36° Celsius im Schatten. Die junge Frau, eine reizende Blondine, verschmachtet fast und bittet um Eis, um sich zu erfrischen. Der Gatte ist in Verzweiflung; Nirgends ist auch nur das kleinste Stückchen aufzutreiben. „Fünfzig Dollars für ein Stückchen Eis!" — „Fünfzig Dollars?" fragt einer der Mitreisenden. — „Jawohl!" — „Dann sollen Sie auf der nächsten Station einen Teller voll natürlichen Eises haben!" Der Reisende hält Wort. Er überreicht auf der nächsten Station der jungen Frau die so sehnlich verlangte Erfrischung und ist sogar liebenswürdig genug, auf das im Laufe des Tages mehrmals wiederholte Ansinnen, selbstverständlich unter jedesmaliger angemessener Preissteigerung, stets mit einem Teller krystallklaren, frischen Eises zu antworten. Am anderen Tage wiederholt sich derselbe Vorgang. Die junge Frau leidet entsetzlich unter der Hitze und fleht um Eis. Der junge Gatte bietet fünfhundert, sechshundert, und schließlich tausend Dollars — umsonst, der gestern so gefällige Mitreisende hatte heute nur ein stereotypes: „Unmöglich!" Schließlich breitet der Gatte den Inhalt seiner ganzen Brieftasche vor dem Reisenden unter der inständigen Bitte aus, seiner verschmachtenden Frau zu helfen. „Es ist unmöglich" antwortet schließlich nach langem Ueberlegen der Yankee: „ich kann meinem todten Onkel nicht mehr Eis entziehen — ich bringe ihn sonst nicht mehr frisch nach Newyork."

Eutin, 6. Januar. In diesen Tagen war bei dem Maler Bahldieck hierselbst ein neues **Modell des Weber-Denkmals** ausgestellt. Auf hohem Sockel steht die Büste Webers. Am Sockel erblickt man vorn die Muse der Musik, auf der Rückseite zwei singende Engel, an der Seite Darstellungen aus Weberschen Opern. Das Modell ist hübsch und sauber von einem jungen Künstler, Paul Peterich, ausgeführt worden. Für das zu errichtende Denkmal ist bis jetzt die Summe von 20 000 Mk. zusammengebracht. Der Denkmal-Ausschuß wird nun zwischen diesem Entwurf und einigen älteren zu wählen haben. Eine öffentliche Ausschreibung hat nicht stattgefunden.

Wien, 8. Jan. Unter 37 Entwürfen zum **Wiener Mozart-Denkmal**, welche gegenwärtig im großen Saale des Künstlerhauses ausgestellt sind, hat die Jury den ersten Preis mit elf gegen eine Stimme dem Wiener Bildhauer Anton P. Wagner aus Deutsch-Böhmen zuerkannt, welchem Wien einige vorzügliche Werke, so das „Gänsemädchen" und den Michelangelo des Künstlerhauses verdankt. Sein Mozart-Denkmal trägt der Aufgabe, sich dem großen Opernhause, vor dessen Arkaden es stehen soll, monumental anzuschmiegen, besonders Rechnung. Es ist sehr einfach und monumental gehalten. Ein schwarzer Sockel trägt die sitzende Figur Mozarts und Vorsprünge des Sockels tragen beiderseits symmetrische Gruppen, einen Löwen und Sphinx mit je einer aufrecht stehenden Muse. Den zweiten Preis, welcher einstimmig zuerkannt wurde, erhielt Professor Rudolf Weyr. Mozart steht aufrecht ohne Mantel neben einem Notenpult, auf welches er einen Arm stützt, während der rechte Fuß zu tactiren scheint. Die Figur steht auf einem kurzen runden Säulenknauf, der sich über einem reichverzierten viereckigen Sockel erhebt, auf dessen Ecken vier pausbackige Genien sitzen. Den dritten Preis erhielt Franz Rathausky, ein jüngerer Bildhauer, für einen sitzenden Mozart mit reichem architectonischen Schmuckwerk im Rococostil.

Kiew. Eine **schreckliche That der Verzweiflung** wurde dieser Tage in der Nähe der Stadt von einer Jüdin ausgeführt. Die arme Frau lebte in den denkbar schlechtesten Verhältnissen und hatte buchstäblich kein Stückchen Brod mehr für sich und ihre vier Kinder übrig. Aus Verzweiflung hierüber warf sie die Kinder in einen Brunnen und sprang ihnen dann nach. Einige Stunden später wurden fünf Leichen herausgezogen.

Warschau. **[Origineller Selbstmord.]** Ein Arzt wurde dieser Tage nächtlicher Weile zu einem Kranken berufen. Er fand einen Besinnungslosen vor und constatirte Alkoholvergiftung. Um den Sterbenden herum standen eine Menge verschiedener leerer Flaschen, die alle Spirituosen enthalten hatten und, wie aus den handschriftlichen Aufzeichnungen des Kranken hervorging, von ihm leergetrunken waren. Er erklärte in seinen Aufzeichnungen, daß er den Entschluß faßte, sich mit Alkohol zu vergiften. Von drei Uhr Nachmittags hatte er angefangen und unaufhörlich bis Mitternacht fortgetrunken. Alle Stunde notirte er seine Empfindungen. Bis 6 Uhr empfand er ein angenehmes Gefühl des Rausches, um 9 Uhr schrieb er: „kann kaum noch schreiben, bald naht wohl das Ende." Gegen Mitternacht verlor der Mann sein Bewußtsein. Der Arzt konnte den Mann nicht retten, der nach kurzer Zeit eine Leiche war.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 7. Januar. Ein Dampfer, wahrscheinlich „Johannes Braun" aus Bergen, strandete gestern Nachmittag bei Landscrona. Ein Bergungsdampfer ist abgegangen, um Hilfe zu leisten.

Stockholm, 6. Jan. Der Dampfer „White Head" ist wieder flott gebracht worden. Beide Wasserballast-Tanks sind voll Wasser, der Maschinenraum ist dicht. Der Capitän beabsichtigt, nach Kopenhagen weiterzugehen.

Antwerpen, 7. Januar. Der französische Dampfer „Ministre Abattuci", aus Marseille, ist im Golf von Gascogne plötzlich gesunken. Von der Mannschaft wurde **nur ein Matrose**, welcher sich längere Zeit mit **Hilfe einer Planke über Wasser hielt, gerettet und heute hier gelandet.**

Standesamt.

Vom 10. Januar.

Geburten: Pens. Eisenb.-Schaffner Martin Kochanski, T. — Arbeiter Franz Mroczk, T. — Tischlermeister Hugo Grosse, T. — Arbeiter Julius Bluhm, T. — Maurergeselle Julius Preuß, S. — Arbeiter Otto Wieske, T. — Schmiedeges. Julius Mokwa, S. — Schmiedeges. Joh. Keller, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Maurerges. Otto Röske und Johanna Elisabeth Metzke. — Stellmacher Johann Erdmanski hier und Marianne Szymanski in Wartenburg. — Schneiderges. Franz Graczyk in Kulm und Clara Thekla Jagodzinski daselbst. — Maurer Anton Suchorski in Gollub und Victoria Grzeszkiewicz daselbst. — Käthnerssohn Josef Galla in Suchorowietz und Marie Telbor in Gendrowen. — Zimmerges. August Osmanski in Dom. Krotoschin und Marianne Dekarski daselbst.

Todesfälle: S. d. Kutschers Valentin Arendt, 3 M. — Halbmann Johannes Wolschon, 15 J. — S. d. Arb. Albert Bejerowski, 5 J. — Frau Johanne Preschke, geb. Beckmann, 45 J. — Unverehel. Marie Koschnick, 32 J. — Schuhmacher Adolf Klebb, 45 J. — S. d. Arbeiters Carl Koschnitzki, 9 T. — T. d. Arbeiters Otto Wieske, 1 T. — T. d. Arb. Gottfried Wittmann, 5 W. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 10. Januar.

		Crs. v. 9.			Crs. v. 9.
Weizen, gelb			4% russ.Anl.80	78,40	78,80
April-Mai . .	167,70	167,50	Lombarden .	34,20	34,60
Mai-Juni . .	170,20	170,00	Franzosen . .	85,50	86,00
Roggen			Cred.-Actien	139,25	140,40
April-Mai . .	124,50	124,50	Disc.-Comm.	192,20	192,70
Mai-Juni . .	126,50	126,50	Deutsche Bk.	163,90	164,20
Petroleum pr.			Laurahütte .	90,25	91,00
200 ℔			Oestr. Noten	160,40	160,75
loco	25,40	25,40	Russ. Noten	176,65	177,45
Rüböl			Warsch. kurz	176,15	177,00
April-Mai . .	47,90	47,80	London kurz	20,355	20,365
Mai-Juni . .	48,20	48,40	London lang	20,28	20,29
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai . .	99,80	100,00	SW-B. g. A.	56,70	57,25
Mai-Juni . .	100,50	100,70	Danz. Privat-		
4% Consols .	107,10	107,10	bank	137,90	137,90
3½ % westpr.			D. Oelmühle	117,60	118,70
Pfandbr. . .	98,50	98,50	do. Priorit.	114,00	112,50
do. II.	98,50	98,50	MlawkaSt-P	107,40	107,30
do. neue . . .	98,50	98,50	do. St-A	52,00	52,10
5% Rum.G.-R.	92,75	93,00	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	78,50	78,70	Stamm-A.	69,60	68,20
2. Orient-Anl.	53,40	53,50	1884er Russ.	92,20	92,40

Danziger Stadtanleihe 102,50.
Fondsbörse: schwach.

Die österreichisch-ungarische Bank setzte den Discont auf 4 Proc. herab.

Frankfurt a. M., 10. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $214\frac{3}{4}$, Franzosen 170, Lombarden $67\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente 78,10, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: still.

Wien, 10. Januar. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 269,40, Franz. 211,25, Lombarden 84,00, Galizier 193,00, ungar. 4% Goldrente 97,30. — Tendenz: schwach.

Paris, 10. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,40, 3% Rente 81,15, ungar. 4% Goldrente $77\frac{11}{16}$, Franzosen 425,00, Lombarden 181, Türken 14,10, Aegypter 374,00. Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 42,50, weißer Zucker per laufenden Monat 45,50, per Febr. 45,70, per März-Juni 46,20. — Tendenz: fest.

London, 10. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $103\frac{3}{16}$, preuß. 4% Consols 105, 5% Russen von 1871 $92\frac{1}{2}$, 5% Russen von 1873 $93\frac{1}{4}$, Türken $13\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente $76\frac{3}{4}$, Aegypter $73\frac{3}{4}$, Platzdiscont 2 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 18, Rübenrohzucker $15\frac{5}{8}$. — Tendenz: matt.

Petersburg, 10. Januar. Wechsel auf London 3 M. $20\frac{26}{32}$, 2. Orient-Anleihe $97\frac{3}{8}$, 3. Orient-Anleihe $97\frac{3}{8}$.

Bremen, 9. Januar. **Petroleum.** (Schluß-Bericht.) Fest, aber ruhig. Standard white loco 7,75 bez.

Liverpool, 9. Januar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge. Middl. amerik. Lieferung: per Januar $5\frac{17}{32}$ Käuferpreis, per Januar-Februar $5\frac{17}{32}$ do., per Februar-März $5\frac{35}{64}$ do., per März-April $5\frac{37}{64}$ Verkäuferpreis, per April-Mai $5\frac{19}{32}$ Käuferpreis, per Mai-Juni $5\frac{5}{8}$ do., per Juni-Juli $5\frac{21}{32}$ do., per Juli-August $5\frac{11}{16}$ do., per August-Septbr. $5\frac{45}{64}$ d. Verkäuferpreis.

Petersburg, 9. Jan. **Bankausweis.** Kassenbestand 39 242 000, Discontirte Wechsel 27 668 000, Vorsch. auf Waaren 69 000, do. auf öffentl. Fonds 5 973 000, do. auf Actien u. Obligationen 13 487 000, Contocurr. des Finanzministeriums 82 095 000, sonstige Contocurr. 67 895 000, verzinsliche Depots 26 640 000.

Newyork, 9. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin $95\frac{1}{8}$, Wechsel auf London 4,84, Cable Transfers $4,86\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris $5,23\frac{1}{8}$, 4% fund. Anleihe v. 1877 $125\frac{1}{2}$, Erie-Bahn-Act. $28\frac{7}{8}$, Newyork-Central-Actien $107\frac{3}{4}$, Chic.-North-Western-Actien $108\frac{7}{8}$, Lake-Shore-Actien $95\frac{5}{8}$, Centr.-Pacific-Act. 33, North-Pacific-Preferred-Actien $47\frac{1}{8}$, Louisville- und Nashville-Actien $64\frac{1}{8}$, Union-Pacific-Actien 58, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien $75\frac{5}{8}$, Reading- u. Philadelphia-Actien 66, Wabash-Preferred-Actien 28, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 62, Illinois-Centralbahn-Actien $117\frac{1}{2}$, Erie second Bonds 98.

Rohzucker.

Danzig, 10. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig, geschäftslos. Heutiger Werth ist 24,00 ℳ incl. Sack Basis 88° R. franco. Magdeburger Börsen-Depesche Mittags: Tendenz: ruhig. Höchste Notiz Basis 88° R. 24,00 ℳ Termine: Januar 15,80 ℳ, März 16 ℳ, März-Mai $16,22\frac{1}{2}$ ℳ, April-Mai 16,45 ℳ gehandelt und Käufer.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Januar. Wind: WSW.
Angekommen: Rowan (SD.), Hutchinson, Pillau, leer.
Gesegelt: Annie (SD.), Metzling, London, Getreide und Güter. — Panther (SD.), Leggott, Hull, Getreide und Güter. — Saturnus (SD.), Euwes, Reval, Theilladung Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Dr. Jacobi a. Elbing, Dr. Winkelmann a. Thorn, Dr. Steppuhn a. Dt. Eylau, Dr. Martens a. Graudenz, prakt. Aerzte. Dr. Grunau a. Schwetz, Director. Dr. Boschmann a. Flatow, prakt. Arzt. Grams a. Rathsdorf, Lieutenant d. R. Neumann n. Gemahlin a. Frankfurt a. O., Garnison-Bauinspector. Hildebrand a. Gumbinnen, königl. Oberforstmeister. Mobes a. Leipzig, Schilling a. Apolda, Kuller a. Rußland, Kaufleute. Fräul. Werner und Fräul. Rau a. Frankfurt a. M.

Hotel drei Mohren. Dienemann und Giersmann aus Berlin, Lorenz und Friedheim a. Chemnitz, Wasserzug a. Greiz, Blecha a. Barmen, Stahn a. Berlin, Buchholz aus Rathenow und Rauhut a. Gera, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

---

schon gefunden. Die wunderschöne Holländerin aus dem Rathhaussaale habe ich Tag und Nacht nicht mehr aus dem Sinn bekommen. Erinnern Sie sich noch, was wir da zusammen gesprochen haben? Ich weiß noch jedes Wort und ich hätte Sie am liebsten gleich über den Tisch hinüber mit den gestickten Sachen gefragt: I say, Miss, would you mind becoming mistress Eckardt? Aber ich habe es nicht gethan, weil ich leider garnicht leichtsinnig bin, weil ich immer alles überlege und berechne, was ich thun will. Und da habe ich gedacht: Ralph, old fellow, dont be silly, look about first. Well — ich habe mir angesehen so viele Damen ich konnte; ich habe garnichts gethan, wie immer Damen anzusehen; schöne, junge Fräulein, schwarze, blonde, kluge, dumme, reiche, arme, tugendhafte und — im Gegentheil; aber diese Miß Asta stand immer neben mir, mit dieser stolzen Nase und diesen lächelnden Lippen — gerade wie Sie da sitzen, so standen Sie in meiner Einbildung immer neben mir! — und wenn ich so eine schöne Miß admeierte und dachte: oh, she is rather nice after all! dann machte Ihr Gespenst an meiner Seite nur immer so mit dem Kopf und — die Miß war entlassen von mein Kopf und mein Herz."

„Oh, Herr v. Eckardt, ich .... Sie beschämen mich ... ich ..." schaltete Asta verlegen ein.

„Unterbrechen Sie mich nicht, Miß. Sie verderben meine Rede", rief Rudolf mit einer abwehrenden Handbewegung. „Ich spreche gerade so sehr gut deutsch. — Von allen diesen Damen blieben Sie die einzige, die mir zu begreifen schien, daß zum Leben wie zum Heirathen etwas mehr gehört, als nur dressing, flirting und so weiteres! Meine Ansichten wissen Sie ja vom Heirathen, und was ich von Ihnen noch nicht wußte, hat mir unser guter Major gesagt. Sie haben Ihr Geld alles verloren, ich habe mir meins mit diesen Händen verdient und will jetzt für meine schöne, liebe Frau noch viel mehr verdienen. Das Geld, das man sich sauer verdient, macht viel größere Freuden, als das welches man von seinen Ahnen ererbt hat. Mein Vater ist vor Gram gestorben, weil ein leichtsinniger Jugendfreund ihn um das kleine Vermögen gebracht hat, das er mir einmal hinterlassen wollte — er hat mir das auf dem Todtenbett gesagt und ich habe den Mann, den ich nicht kannte, tausendmal verdammt, wie ich von der Schule und von der Heimath fort mußte in die neue Welt, ohne Cadettencorps mit Freistellen für arme Adlige — wo ich mit meinen kleinen, weißen Händen um mein bischen Brod so sauer arbeiten mußte, daß mir am Abend alle Knochen wie zerklopft waren. Aber jetzt bin ich dem Schicksal garnicht mehr böse, Fräulein Asta, denn ich hab's durch eigene Kraft so weit gebracht, daß ich jetzt meine Hände wieder pflegen darf und mit dem Kopfe arbeiten kann, mehr vielleicht, wie so ein studirter deutscher Maschinen-Ingenieur. Ich bin jetzt Werkstatt-Director bei Jefferson and Jenkins, Buffalo — Gas-, Wasser- und Canalisations-Anlagen. Warum fahren Sie zusammen, Miß Asta? Es ist ein sehr gutes Geschäft, und ich kann mir soviel zurücklegen, daß ich vielleicht selbst einmal eine Fabrik gründen werde." Er machte eine kleine Pause und athmete tief und erregt, während er sein Auge voll sehnsüchtiger Bewunderung auf ihrem von lieblicher Röthe übergossenem Antlitz ruhen ließ. Als sie aber den Mund öffnete, um zu reden, machte er wieder seine abwehrende Bewegung und fuhr mit leise bebendem Tone fort: „Sie wissen, Asta, ich bin herübergekommen, um mir eine deutsche Frau zu holen. Ich habe unterwegs auf dem steamer ein paar deutsche Bücher gelesen. Liebesgeschichten, weil ich sehen wollte, wie man im alten Lande Liebe macht. Ich weiß nicht, ob Sie das auch sehr schön finden, was in diesen Novellen von Liebe steht. Mir kam es wie großer Humbug vor. Diese unwiderstehlichen deutschen Liebhaber haben alle den kleinen Katechismus schlecht gelernt, wo doch drin steht: Du sollst nicht schwören, zaubern, lügen oder trügen im Namen Gottes — oder im Namen der Liebe, was alles dasselbe ist. Ich will nichts schwören, liebe Miß, ich kann Sie auch nicht bezaubern, wie die schönen Offiziere in den bunten Uniformen — aber lügen und trügen kann ich noch viel weniger. Ich bin wahrscheinlich anders, wie alle jungen Herren, die Sie kennen — und Sie sind anders, wie alle jungen Damen, die ich kenne; ich wäre so glücklich, Sie zu besitzen und wollte so sehr gerne Sie auch glücklich machen, und darum glaube ich — daß ich Sie lieb habe, Asta! — Nun können Sie sprechen." —

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Damerau Band 1 Blatt 3 auf den Namen des Landwirth **Willy Preuß** in Damerau eingetragene, zu Damerau belegene Grundstück

am 12. März 1888,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, auf dem Grundstücke in Damerau, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2728,71 Mark Reinertrag und einer Fläche von 78,9437 Hektar zur Grundsteuer, mit 576 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Zu dem Grundstücke gehört ein Antheil am gemeinschaftlichen Artikel 15. — Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung 1, versteigert werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. März 1888,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, d. 6. Januar 1888.

Königl. Amtsgericht I

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Kauffrau **Bertha Blumenthal,** geborene Alexander, in Danzig, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 15 Dezember 1687 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 20. Dezember 1887 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (5402

Danzig, den 6. Januar 1888.

Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **A. Cantorson** in Christburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (5347

Christburg, d. 5. Januar 1888.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Concurse der Gewerbebank Marienburg, Eingetragene Genossenschaft, wird auf Antrag des Verwalters eine Gläubiger-Versammlung auf

den 4. Februar 1888,

Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 1, hiesigen Amtsgerichts berufen.

Tagesordnung: Rechnungslegung des Verwalters. (5348

Marienburg, d. 7. Januar 1888.

Königl. Amtsgericht I.

Amtsgericht Hamburg.

Itzig Cohn,
Friederike Caspari, geb. **Cohn,**
Friede Aschheim, geb. **Cohn,**
in Berlin, sämmtlich vertreten durch Rechtsanwalt Dr. J. Cohen, hieselbst, haben vorgetragen:

Die Schwester der Antragsteller **Rosalie** oder **Rose Cohn** sei mit dem im Jahre 1807 hieselbst geborenen **Eduard Lazarus Cohn** verheirathet gewesen; in dieser Ehe sei ein Sohn **Henry** geboren, dessen Geburtsort und -jahr jedoch trotz mehrfacher Nachforschungen nicht festzustellen sei. Nach dem Tode ihres Ehemannes sei die Wittwe **Rosalie Cohn** nach Hamburg gezogen und hier bis zu ihrem im Januar 1859 erfolgten Tode wohnhaft gewesen. Der vorgenannte Sohn **Henry** sei nun gänzlich verschollen und beantragten sie, die Antragsteller, als muthmaßlich nächste Erben, den Erlaß eines Aufgebots zwecks Todeserklärung des Genannten.

Das beantragte Aufgebot wird dahin erlassen:

1. daß der obgenannte **Henry Cohn** hiemit aufgefordert wird, sich spätestens in dem auf

Sonnabend, d. 27. Oct. 1888,
10 Uhr Vormittags,

anberaumten Aufgebotstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammthorstraße 10, Zimmer Nr. 23, zu melden, unter dem Rechtsnachtheil, daß er für todt werde erklärt werden;

2. daß alle unbekannten Erben und Gläubiger des genannten Verschollenen hiemit aufgefordert werden, ihre Ansprüche spätestens in dem obbezeichneten Aufgebotstermin im unterzeichneten Amtsgericht anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens.

Hamburg, den 29. Dezbr. 1887.

Das Amtsgericht Hamburg.
Civil-Abtheilung I.

Zur Beglaubigung:
Romberg Dr.,
Gerichts-Sekretair. (5301

Holzverkauf.

Zum Verkauf von Bau- und Nutzholz aus dem hiesigen, am oberländischen Kanal und der Eisenbahn Güldenboden - Mohrungen belegenen Forstrevier steht

Montag, den 23. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause zu Gr. Wilmsdorf bei Bahnhof Maldeuten Termin an. Es kommen zum Ausgebot:

circa 400 Stück Eichen,
„ 200 „ Rothbuchen,
„ 100 „ Weißbuchen,
„ 20 „ Eschen, Rüstern, Ahorn,
„ 10 „ Birken,
„ 5 „ Erlen,
„ 5 „ Linden,
„ 140 „ starke u. extrastarke Kiefern,
„ 10 „ Rothtannen-Masten,
„ 10 „ starke Rothtannen,
„ 50 Rm. Eichen-Nutzholz,
„ 30 „ Erlen-Nutzholz,

außerdem aus dem Pfarrwalde in Gr. Wilmsdorf
circa 250 Stück mittelstarke u. schwache Kiefern.

Aufmaßlisten werde ich bei rechtzeitiger Bestellung gegen Bezahlung der Schreibgebühren anfertigen lassen. (5363

Gr. Bestendorf Ostpr., den 7. Januar 1888.

Der Revierverwalter.

Bekanntmachungen

von Actiengesellschaften, Domänenverwaltungen, sowie alle behördlichen Anzeigen von Land- u. Amtsgerichten, Staatsanwaltschaften, Rechtsanwälten, Magistraten, Amt- und Gemeinde-Vorstehern u. s. w. für die statutarisch vorgeschriebenen, sowie für alle übrigen Zeitungen werden unter Garantie prompter Ausführung und gegen Lieferung **vorschriftsmäßig. Beläge** besorgt durch (4689

Rudolf Mosse,
Annoncen-Expedition, Berlin SW.
Vertreten in Danzig durch Herrn **A. H. Hoffmann,** Hundegasse 60.

Spedition u. Verladungsgeschäft H. Milchsack,
Köln a./Rh. u. Ruhrort. (Gegründet 1846).

Ein Wort an Alle
die Französisch, Englisch Italienisch, Spanisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen Gratis u franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlg in Leipzig

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Kein Husten mehr.

Als unübertroffenes Genußmittel werden auch von Autoritäten die Dr. **Bock'schen Zwiebelbonbons** bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden überall empfohlen und haben sich stets bewährt. In Packeten à 50 Pf. bei **Rich. Lenz,** Brodbänkengasse 43



Wer sich e. solch **Weyl'schen** heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. d. dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc grat. **L. Weyl,** Berlin W., Leipzige str. 41

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus

Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13, vorm. **Ludw. Zimmermann.**

Trock. ficht. Balkenabschnitte in kleinen Partien billig zu kaufen Steindamm 18. (4021

Wegen Wirthschaftsveränderung hat Dom. **Crangen,** Kr. Schlawe,
10 Zugochsen
im Gesammtgewichte von 126 Ctr. abzugeben; außerdem steh. daselbst
4 junge Kühe
zum Verkauf. (5397

Ein Grundstück, Eckhaus, in freq. Lage, pass. für Bäckerei, Conditorei und Restaurant ist zu verkaufen event. zu verpachten. Adr. u. 5400 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine in vollem Betriebe befindliche, in der Umgegend Danzigs gelegene Bäckerei ist von sofort oder zum 1. April zu verpachten. Adressen unter 5318 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Münchener Bier.

Eine bestrenommirte bedeutendste **Münchener Großbrauerei sucht** einen guten zahlungsfäh. **Kunden,** welcher ev. auch den Alleinverkauf für Westpreußen erhalten würde. Gefl. Offerten erbeten unter S. Nr. 1 an **Haasenstein und Vogler,** München. (4918

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine

Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligen-Zeugniß) zu besetzen.

L. Saunier's Buchh. in Danzig. (5305

Von sofort oder 1. April 1888 wird zur Leitung eines Commandit-Geschäftes der Colonialwaaren-, Eisen- u. Kohlenbranche in einer Kreisstadt Hinterpommerns ein junger Mann gesucht, der hauptsächlich tüchtiger Verkäufer sein muß, gegen festes Gehalt und Tantieme bei freier Station.

Meldungen unter Beifügung von Referenzen sind an die Expedition dieser Zeitung u. Nr. 4289 zu richten. Retourmarke verbeten.

Jedes 2. Loos gewinnt in der Königl. Preuß. Staats-Lotterie
deren
Haupt-Schlußziehung v. 20. Januar bis 8. Februar 1888 stattfindet.
Hauptgewinne: M. 600000, 2 à 300 000, 2 à 150 000,
2 à 100 000, 2 à 75 000, 2 à 50 000, 2 à 40 000, 10 à 30 000 etc. zusammen
Gewinne im Betrage von über **22 Millionen Mark.**
Anth.: 1/4 50 M., 1/8 26 M., 1/16 14 M., 1/32 7 1/2 M., 1/64 4 M.
empfiehlt und versendet gegen vorherige Casse franco
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
Tel.-Adr.: Schröderbank. (Errichtet 1870.) Reichsbank-Giro-Conto.
(Gewinnliste 40 Pf.) Auskunft u. Prospecte gratis u. franco. (4645

Königl. Preuß. 177. Staats-Lotterie.
Hauptziehung 20. Januar bis 9. Februar 1888.
Hauptgewinne: Mk. 600000, 2 Mal 300000, 2 Mal 150000, 2 Mal 100000, zusammen 65000 Gewinne mit Mk. 22157180.
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung: 1/1 M. 210, 1/2 M. 105, 1/4 M. 52,50, 1/8 M. 27.
Antheile: 1/16 M. 14, 1/32 M. 7, 1/64 M. 3,50
versendet und empfiehlt das Lotterie-Geschäft von
M. Fränkel jr., Berlin C.,
Stralauer Straße 44. Telephon 3946 B.

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 23., 24. u. 25. Februar 1888.
Haupt-Geld-Gewinne:
75000 Mark, 30000 Mark, 15000 Mark;
ferner:
2 Mal 6000 M., 5 Mal 3000 M., 12 Mal 1500 M., 50 Mal 600 M., 100 Mal 300 M. und noch 1200 Geldgewinne mit zusammen 90000 M.; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von 60000 M. Im Ganzen 375 000 M.
Loose à 3,50 M. sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Günstige Capitalanlage.
Preuß. 100 Thl.-Serienloos. Haupttreff. 150000 M. Zhg. 15. 1. 1888. Original-Stück 685 M. Antheile hierzu: 1/2 350 M., 1/4 180 M., 1/8 90 M., 1/10 75 M., 1/16 37 M., 1/20 30 M., 1/40 15 M. Ferner empfehle Antheile zu
177. Königl. Preußischen Klassen-Lotterie.
Haupttreffer: M. 600 000, 2 × 300 000, 2 × 150 000 etc. etc.
Haupt- u. Schlußziehung: 20. Jan. bis 8. Febr. 1888.
1/1 210 M., 1/2 105 M., 1/4 52 M., 1/8 27 M., 1/16 14 M., 1/32 7 M., 1/64 3,50 M. Porto u. Liste 75 Pf. **Badener Loose** à 2,10 M., 11 St. 21 M. **Kölner Dombau-Loose** à 3 M., 10 St. 29 M. **Marienburger Loose** à 3 M., 11 St. 30 M. Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt **August Fuhse,** Bankgeschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. 79, im Faberhause. (4885
Telegr.-Adr. Fuhsebank.

Ueber Land u. Meer, Daheim, Gartenlaube u. s. w. in **L. G. Homann's Buchhdlg. F. A. Weber's Buchhdlg.**

Kay's Töchter

Neuester Roman von Hermann Heiberg

eröffnet das eben beginnende **II. Quartal** der Illustrirten Zeitschrift **„Zur Guten Stunde".** Preis pro Quartal (13 Nummern) bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (Postliste 6650) 2 Mark 50 Pfennig.

„Zur Guten Stunde" veröffentlicht gleichzeitig von weiteren Romanen und Novellen: **Der Bergrath,** von Sophie Junghans; **Ein Geldprotz,** von Conrad Alberti; **Die tolle Komteß,** von Ernst von Wolzogen; **Das Erdbeben von Nizza,** von Wilhelm Berger; **Thauwind,** von Hans Hoffmann; **Die Herrin von Plankenwerth,** von A. Karlweis; **Franzl und Mirzl,** von B. von Suttner. Zu wie hohem Maße die im Herbst v. J. begründete Zeitschrift

„Zur Guten Stunde"

durch den spannenden Romaninhalt beim Publikum Anklang gefunden hat, zeigt die mit dem II. Quartal erreichte Auflage von

44 500 Exemplaren.

Inserate (pro Zeile 50 Pf.) finden durch die Zeitschrift Eingang in die besten Kreise des Publikums.

Probenummern liefern alle Buchhandlungen Deutschlands.

Berlin W. 10. **Deutsches Verlagshaus** (Emil Dominik)

Der Ausverkauf meines Eisenwaaren-Lagers wird fortgesetzt. (5345
Der Laden ist zum 1. April zu vermiethen. **A. Jeschke,** Langebrücke am Krahnthor.

Das allgemeine amtlich zulässige Denaturirungs-Mittel nach neuester Mischung auch in **kleineren Ballons** zum Denaturiren feiner Fässer Spiritus empfiehlt bei stets prompter Verladung (4971
J. D. Kohlstock Wwe., Berlin NO. 43.



besitzt alle Vortheile der amerik. Goldfedern; schreibt gleich leicht auf glattem, wie auf rauhem Papier; ist dauerhafter und daher billiger wie jede andere Schreibfeder.
Shannon Registrator Compagnie
BERLIN, W. INHABER AUG. ZEISS
FILIALEN: FRANKFURT/M., NEW-YORK, ROCHESTER, CHICAGO, LONDON, PARIS, WIEN.
Niederlage bei **W. F. Burau.** (5251

G. Luther, Braunschweig,
Bureau in Königsberg in Pr., Lavendelgasse Nr. 4B.
Specialitäten: Mühlen- und Speicher-Einrichtungen, Turbinen, Ventil-Dampfmaschinen, hydraulische Hebewerke, electr. Beleuchtung für Mühlen und Speicher.

1888. Dritte Prämien-Lotterie 1888.

zur Herstellung und Ausschmückung

des Hochmeisterschlosses „Die Marienburg."

Ziehung am 17. April 1888 u. folg. Tage im Rathhause zu Danzig.

3372 Geldgewinne = 375 000 Mk.
Hauptgewinne: 90 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk. etc. etc.

Loose à 3 Mk. zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Auswahl mit Halter 50 Pf. Fabrik-Marke
Diese Feder erleichtert das schreiben, verschönert eine schlechte Schrift und spritzt nie.
Diese „EILFEDERN" schreiben ohne Druckanwendung.
F. SOENNECKEN'S KURRENT-FEDER
Preisgekr.: Düsseldorf Frankfurt Madrid Graz Amsterdam Antwerpen
Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN * Leipzig

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die (5338
Deutsche Hypothenbank in Meiningen
unter günstigen Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Die Gartenlaube

beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit E. Marlitts hinterlassenem Roman „Das Eulenhaus" und der Novelle „Die Todteninsel" von Richard Voß. Es folgen „Die Alpenfee", Roman von E. Werner — „Lore von Tollen", Roman von W. Heimburg — „Josias", von Fanny Lewald u. s. w.; belehrende Aufsätze aus allen Wissensgebieten. Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1. 60. vierteljährlich) oder in **14 Heften** à 50 Pf. oder 28 **Halbheften** à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Wer mit dem neuen Jahre beabsichtigt, die veraltete, unpraktische Aufbewahrung und Registrierung der Geschäftspapiere aufzugeben, versäume nicht, sich die soeben erschienenen

NEUEN
SOENNECKEN'SCHEN
BRIEFORDNER II

(D. R. Patente Nr 38758, 40139 u. neues Patent angemeldet)

vorlegen zu lassen. Dieselben leisten das, was die kostspieligen und sperrigen amerik. Apparate bezwecken, auf viel einfachere und bequemere Weise und

kosten nur M 1.50.

Soennecken's pat. Briefordner I (Preis M 1 25), welche jedoch von dem neuen System II noch übertroffen werden, sind bereits bei vielen Tausend Firmen im Gebrauche, u. A. bei: Jacobi & Grell, Hamburg, 85 Ordner, Volksbank, Darmstadt, 89 Ordner u. s. w.

Ausführliche Preisliste kostenfrei.

*Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * Leipzig*

Schönbuscher Märzen-Bier,
Königsberg in Pr.,
anerkannt feinstes Tafelbier verkaufe von heute ab: (5221
30 Flaschen für 3 Mark.
Oscar Voigt, Hotel Petersburg.

Die Malz-Extract-Präparate

Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau** Engros à Flasche M. 1 1,75 und 2 50 **Caramellen** nur in Beuteln (niemals lose) à 30 und 50 ₰. Nur echt, wenn auf jeder Flasche und jedem Beutel diese Schutzmarke steht.

Huste-Nicht Gerichtl. geschützt

Bezogen haben von uns in Danzig die **Elephanten-Apotheke** u. die **Altstadt-Apotheke,** ferner **Albert Neumann, Carl Paetzold;** in Carthaus Apoth **Ed. Tacht;** in Dirschau Apotheker **K Magierski;** in Elbing Apotheker **Ad. Kellner Nachfl.;** in Tiegenhof **J. Freyer.**

Dankschreiben. Ich litt an sehr starkem **Husten** und war dabei ganz **heiser,** nachdem ich aber vier Flaschen **Malz-Extract** und vier Packete **Caramellen** mit der Schutzmarke **„Huste-Nicht"** gebraucht bin ich wieder ganz gesund. (4851

Wulfsdorf, 16. Mai 1886. **A. Münster.**



Achtung auf Schutzmarke „Globus".

Es liegt in Jedermanns eigenem Interesse, der meine anerkannt vorzügliche und weltberühmte

Metall-Putz-Pomade

in großen Dosen à 10 Pf. benutzen will, beim Einkauf auf die, jeder Dose aufgedruckte Schutzmarke **„Globus"** zu achten. (4900

Vorräthig in den meisten Geschäften.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

18000 Mark,
zweite sichere Hypothek, 4 1/2 Proc., auf ein städtisches Grundstück ist zu cediren.
Adressen unter Nr. 5319 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Modes.
Eine durchaus tüchtige **Directrice** für feinen Putz findet per März angenehme Stellung.
Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Photographie erbittet die Firma (5248
H. Glowczewska, Strelno.

Suche für mein Garn-, Kurz-, Posamenten- und Galanteriewaaren-Geschäft einen mit dieser Branche durchaus vertrauten
jüngeren Commis,
der kürzlich seine Lehrzeit beendet.
Alexander Müller,
Elbing, (5344
St. Georgebrüderhaus.

Ein verh. erf. ev. Hofmeister resp. Wirthschafter, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zu Marien d. J. Stellung als Wirthschafter auf ein Vorwerk oder direct unterm Prinzipal. Adr. erb. an **Koschnick** in Czerbienschin bei Gobbowitz Westpr.

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter **Diener findet zum 1. April eine gute Stelle.**
Roschütz, Kreis Lauenburg in Pommern. (5377
Retzlaff,
Rittmeister a. D.

Gesucht
perfecte Hotel-, Restaurations- u. Landwirth., sow. Ladenmädch. für Schank **F. Kindler,** Breitg. 121.

Gesucht Inspektoren, Rechnungsführer, Förster, Gärtner, Hofmeister, herrschaftl. Kutscher, Portiers u. feine Kellner. **F. Kindler,** Breitgasse 121.

Eine gute Amme empfiehlt
A. Chudoba,
Bezirks-Hebeamme.
Neukirch, den 6. Januar 1888.

Ein reelles Ladenmädch. (Mennonitin), gegenwärtig 3 Jahre i. größer. Destillationsgeschäft thätig, auch f. jedes andere Geschäft pass., empfiehlt zum 1. Februar (5387
J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Eine f. tücht. Landwirthin, letzte Stelle 3 J., sowie Stubenmädch. f. Güter, welche schneid. können, empf. **J. Dau,** Heil. Geistgasse 99.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Holzstall, ist zu vermiethen Heumarkt 9. (5355

Eine frdl. Wohnung von 3 Zimmern nebst allem Zubehör, Wasserleit. u. Eintr. in d. Garten, ist z. 1. April zu verm. Langfuhr 64, 2 Tr.

Eine Wohnung in der **Paradiesgasse,** bestehend aus 4 Zimmern, Boden, Keller, **Eintritt in den Garten,** ist zum 1. April preiswerth zu vermiethen. Adr. unt. 3. 2 in der Exp. d. Z. erbet.

Langgarten 73 ist die Saal-Et. besteh. aus 7 Zimmern u. bst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, zum 1. April ds. Js. zu vermiethen. Näheres beim Zimmermeister **Conrad** daselbst.

Zum April zu verm.:
Poggenpfuhl 75 eine Wohnung aus 4—5 Stuben, großem Entree, Küche, Boden, Keller etc. bestehend. Näheres daselbst im Comtoir.

Eine herrschaftliche Wohnung, Sandgrube 26, nahe der Promenade, von 5 Zimmern, Küche, Keller, Boden, Eintritt in den Garten, Bleich- und Trockenplatz ist zu vermiethen u. Vorm. von 11—1 Uhr zu besehen. (5391

Pfefferstadt 45 ist die 1. und 2. Etage, sowie Zimmer und Entree, part. nebst sämmtlichem Zubehör, alles neu decorirt, zusammen oder auch einzeln, von sofort oder später zu vermiethen. Näh. Pfefferstadt 46 im Comtoir.

Weidengasse Nr. 2 ist die herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Badestube und sämmtl. Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, Remise und Kutscherwohnung vom 1. April cr. zu vermiethen. Näh. Pfefferstadt Nr. 46 im Comtoir.

Ist das Geschäft
worauf 3. 3. 100 postlagernd Antwort erbeten wurde noch zu haben, so bitte um genaue Angabe unter 5353 in der Exped. d. Ztg.

In mei. krank. Tagen Schmerz. — Sah ich d. Freundin sehns. Herzl. G. Pr. N. (5336

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.